31. Jahrgang. Dienstag, 14. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17222. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Zur Kritik des Schutzzollsystems.

In den letzten Tagen haben mehrere Handelskammern mit der Veröffentlichung ihrer Berichte über die Lage des Handels in ihren Bezirken begonnen. So weit diese Publicationen uns bisher zu Gesicht gekommen sind, enthalten sie fast durchweg Klagen über das immer weiter um sich greifende Schutzzollsystem. Es giebt keine schärfere Verurtheilung dieser Absperrungspolitik, als in den trockenen, leidenschaftslosen und völlig sachlichen Darlegungen der Vorstände der Kaufmannschaften. Selbst solche Kammern, die man als schutzzöllnerische anzusprechen gewöhnt ist, nehmen an diesen Mißtrauensvoten theil, so sehr sie diese durch allerlei Verklausulirungen und schönfärberische Redewendungen zu verdecken bemüht sind. Sie vermögen es nicht mehr zu verheimlichen, daß sich ihrer die Erkenntniß bemächtigt hat, daß dieses System der Absperrung eine schwere Schädigung der deutschen Industrie bedeutet und daß sie von ihrer Begeisterung für Schutzzölle geheilt sind. In dem Bericht der Elberfelder Kammer befindet sich sogar ein ganz entschiedener Protest gegen die letzte Erhöhung der Getreidezölle, welche sie so lange für unbegründet erachtet, bis ihr der Nachweis der absoluten Nothwendigkeit erbracht ist. Wenn letzteres bisher noch nicht geschehen ist, so wird es wohl kaum noch erfolgen, zumal die Verhältnisse dieses Jahres der Möglichkeit eines solchen Nachweises nicht eben günstig sind. Noch unverhüllter kommt die Abneigung der Elberfelder Handelskammer gegen den hohen Zoll auf Baumwollgarne zum Ausdruck, bei dessen Behandlung sie rundweg erklärt, daß er möglicherweise den deutschen Export in Zanella gänzlich zerstören könnten.

Auf derartige Geständnisse eines im Princip mit der Schutzzollpolitik bisher einverstanden gewesenen Handelsgremiums wird man zurückgreifen müssen gegenüber den gewohnheitsmäßigen Lobeserhebungen der Absperrungspolitik seitens der officiösen und agrarischen Presse. Recht beachtenswerthe Hinweise enthält auch der Bericht der Sonneberger Handels- und Gewerbekammer. Der in diesem Bezirk ehedem blühenden Spielwaarenindustrie, die meist für den Export arbeitete, ist der größte Theil ihres Marktes durch das überhand nehmende Schutzzollsystem verloren gegangen, so daß ihr außer dem Inland nur noch Amerika und England als Absatzgebiet verblieben ist. Daß die Berichte aus den östlichen Provinzen, die zuerst und zumeist unter der veränderten Handelspolitik zu leiden hatten, nichts als Anklagen gegen diese enthalten, ist natürlich. Die Urtheile der Handelskammern von Danzig und Thorn sind unseren Lesern bereits bekannt. Man kann sich bei der Lectüre dieser objectiven Darlegungen des Gedankens nicht erwehren, daß die Reichsregierung den durch das Schutzzollsystem geschaffenen Zuständen gegenüber sich nicht länger ablehnend verhalten sollte. Das seinem Ende sich zuneigende erste Jahrzehnt der Schutzzollaera reicht zur Beurtheilung des Werthes dieser Politik vollkommen aus.

Selbst diejenigen, welche von der letzteren einen bedeutenden Aufschwung des Wohlstandes erwartet haben und ihr begeistert zustimmten, gestehen zu, in ihren Hoffnungen getäuscht zu sein. Die Erkenntniß, daß die natürliche Entwickelung des Welthandels durch Maßregeln der Gesetzgebung auf die Dauer nicht gehemmt werden kann, daß es widersinnig sei, auf der einen Seite die Entwickelung des Communicationswesens zu fördern, auf der anderen Seite dem Verkehr künstlich neue Schranken und Hemmnisse zu errichten, setzt sich immer mehr durch. Es kann nicht mehr lange dauern, bis die Regierungen, von derselben Erkenntniß durchdrungen, genöthigt sein werden, das Fiasco ihrer Zollpolitik einzugestehen und zu **Handelsverträgen mit Conventionaltarifen** und zur Wiedererschließung der durch hohe Zollschranken versperrten natürlichen Absatzgebiete zurückzukehren.

Es war am 17. Mai 1845, als im vereinigten Landtage Preußens der Prinz von Preußen, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., dafür eintrat, daß wir wieder zu einem Vertragstarif gelangen müssen, „weil er ein Unterhandlungsmittel ist, anderen Staaten bei Handelsverträgen Begünstigungen einzuräumen und uns selbst Begünstigungen zu erwerben, ohne welche wir aber keinen Anknüpfungspunkt haben, weil wir ihnen nichts bieten können. Durch dieses (Vertragstarif-) System kommen wir aber dazu, Vortheile uns gegenseitig verschaffen zu können.“

Dies gilt heute noch mehr als damals.

Deutschland.

Zur Nachwahl im Wahlkreise Ansbach-Schwabach.

Die Reichstags-Candidatur des freisinnigen Landtagsabg. Bierbrauereibesitzers **Leidig-Leutershausen** wird, wie der „Fränk. Cour.“ schreibt, allseitig mit Freuden begrüßt, denn Hr. Leidig erfreut sich großer Beliebtheit im Wahlkreise und hat sich als Volksvertreter bereits im Landtage bewährt.

Großhändler Adolf **Kröber**, welcher als Candidat der Volkspartei bezeichnet war, läßt übrigens erklären, daß die Zeitungsmeldung, als habe er von Amerika aus durch ein Kabeltelegramm sich zur Annahme der Candidatur für dieses Reichstagsmandat bereit erklärt, unrichtig sei.

Die Freisinnigen, welche in diesem Wahlkreise stets die Majorität hatten, mußten, obgleich der Kreis von 1884—1887 durch einen Abgeordneten der Volkspartei, dem durch die Conservativen zum Siege verholfen war, vertreten war und 1887 gegenüber dem Cartellcandidaten kein eigener freisinniger Candidat aufgestellt wurde, weil die Freisinnigen sofort für den bisherigen Abgeordneten Kröber eintraten, selbständig in den Wahlkampf eintreten. Sollte die Volkspartei einen eigenen Candidaten aufstellen und eine Stichwahl nothwendig werden, so werden bei dieser hoffentlich — und auch aller Wahrscheinlichkeit nach — die entschieden Liberalen zusammenstimmen.

Berlin, 11. Aug. In einer gestern Abend stattgehabten **Schuhmacher-Versammlung** ist die sogenannte „schärfere Tonart“ der hiesigen **Socialdemokratie** zum Wort gelangt über den Entwurf der **Alters- und Invalidenversorgung.** Die Versammlung hat in derselben Weise, wie die vom letzten Montag, in welcher Herr Liefländer über den Entwurf referirte, gegen den Entwurf Stellung genommen; sie hat die weite Hinausschiebung der Altersgrenze und die geringe Höhe der Rente bemängelt und wegen des Quittungsbuchs den ganzen Entwurf für unannehmbar erklärt. In einem Punkte jedoch unterscheidet sich der Verlauf der gestrigen Versammlung, in welcher der Redacteur der „Volkstribüne“ den Vortrag hielt, von dem der Montagsversammlung. Die erstere wurde nicht aufgelöst, obwohl im weiteren dieselbe Resolution angenommen wurde, welche am Montag zur Auflösung Veranlassung geboten hatte und welche die Beseitigung des socialen Elends von einem Wechsel der Productionsweise durch Uebergang zur genossenschaftlichen Production abhängig macht. Daran knüpfen sich dann wiederum allerlei Conjecturen, die auf die Neubesetzung des Ministeriums des Innern zurückgehen. Derartige Vermuthungen können in diesem Falle nicht zutreffend sein, denn Herr Herrfurth befindet sich im schlesischen Inundationsgebiet und dürfte von dort kaum Anweisungen an das Polizeipräsidium haben gelangen lassen, ein conniventeres Verfahren gegenüber den socialdemokratischen Versammlungen, welche zur Altersversorgung Stellung nehmen, einzuschlagen.

Es lassen sich in dieser Richtung kaum feste Anweisungen geben, hier bleibt immer für das Ermessen des überwachenden Beamten ein weiter Spielraum. Ueber das, was der eine von ihnen für Bestrebungen hält, die auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet sind, kann der andere anderer Meinung sein. Allerdings ist es nicht gerade erwünscht, wenn sich derartige Differenzen in der Auffassung häufig geltend machen, und man war hier allerdings vielfach überrascht, daß eine Resolution, welche den Uebergang zur genossenschaftlichen Productionsweise fordert, der polizeilichen Censur verfiel. Denn eine lediglich socialdemokratische Forderung liegt darin nicht, sie hat es vielmehr mit einem Postulat des wissenschaftlichen Socialismus zu thun, wie er durch Adolf Wagner vertreten ist. Die Beseitigung der kapitalistischen Productionsweise gehört u. a. auch in das Programm des „Reichsboten“, der seinem glühenden Haß gegen das Kapital und den Kapitalbesitz seinen Sonntagsartikel widmet. Schlimmere Argumentation gegen das Kapital hört man von den Socialdemokraten sicher nicht. Aber ganz in der Art der letzteren wird dem Kapital an allem Uebel in der Welt die Schuld beigemessen, und wenn nicht am Ende einige fromme Phrasen auf den wirklichen Ursprung dieser Arbeit hinwiesen, könnte man sie getrost in jedes Organ der Socialdemokratie thun.

* **[Aufruf für ein Kaiser-Friedrich-Denkmal.]** Im Inseratentheile veröffentlichen wir den Wortlaut des schon früher erwähnten Aufrufs des Comités zur Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals bei Wörth. Unter den Mitgliedern des erweiterten Comités befinden sich auch eine Reihe von Parlamentariern, u. a. Bennigsen, Bulle, Oechelhäusern, Rickert, und viele Notabilitäten auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft. Der Aufruf findet hoffentlich in allen Gauen des Vaterlandes Zustimmung und veranlaßt ausgedehnte werkthätige Mithilfe. Auch unsere Expedition ist gerne bereit, Beiträge für dieses Denkmal entgegenzunehmen und dieselben nach erfolgter öffentlicher Quittung dem Comité abzuliefern.

* **[Die Antisemiten unter sich.]** Der Antisemitenführer Liebermann v. Sonnenberg hat zwar die vom Abg. Dr. Böckel an ihn gerichtete Frage, ob er sich um eine Stelle bei der „Conservativen Correspondenz“ beworben habe, verneint. Gleichwohl scheint die Vermuthung, daß er neuerdings zu der conservativen Partei in sehr nahe Beziehungen getreten sei, nicht unbegründet zu sein. Wie nämlich das „Frankf. Journal“ vernommen haben will, hätten die Conservativen die Absicht, den Dr. Böckel (welcher bekanntlich 1887 dem conservativen langjährigen Abg. Dr. Grimm das Marburger Reichstagsmandat entrissen hat) durch Liebermann v. Sonnenberg wieder „auszutreiben“ und letzteren deshalb zunächst in Homburg oder in einem anstoßenden Kreise als Landtagscandidaten (!) aufzustellen. — Jetzt verstehen wir auch, weshalb Böckel auf Liebermann so schlecht zu sprechen ist und weshalb Liebermann in den jüngsten Wählerversammlungen die Conservativen mit Glacéhandschuhen angefaßt hat. Vielleicht ist auch das Liebäugeln der „Kreuzztg.“ mit den „vernünftigen“ Antisemiten auf jene Vorgänge hinter den Coulissen zurückzuführen.

* **[Die Deutsch-Westafrikanische Compagnie]** hat dieser Tage eine General-Versammlung abgehalten, worin der bisherige Name der Gesellschaft: „Deutsch-Westafrikanische Compagnie Dr. Zehlicke und Brückner“ in „Deutsch-Westafrikanische Compagnie Brückner und Comp.“ umgeändert wurde. Die Statuten wurden mit unwesentlichen Abänderungen angenommen. Schließlich beauftragte die General-Versammlung den Vorstand, die Verbindung zwischen der Walfischbai nach St. Paul de Loanda im Anschluß an die Woermannlinie herzustellen.

* **[Die Erträge aus den Domänen.]** In dem Bericht der landwirthschaftlichen Verwaltung für die Jahre 1884—87 spielen natürlich die Domänen und die aus denselben erzielten Erträge eine bedeutende Rolle; ob man aber, bemerkt dazu die „Volksztg.“, berechtigt ist, aus dem für das letzte Jahr constatirten Rückgang der Pachterträgnisse einen Schluß auf die Lage der Landwirthschaft in dem Sinne zu machen, wie es die Agrarier wünschen, möchten wir bezweifeln. Es ist nicht unmöglich, ja es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß bei den dreiunddreißig Domänen, welche im Jahre 1887 niedriger als bisher verpachtet werden mußten, es sich in vielen Fällen um solche Domänen gehandelt hat, mit welchen bedeutende Zuckerfabrication verbunden ist, und bei dem Verfall, in welchen diese Industrie in Folge einer unrichtigen Steuerpolitik gerathen ist, kann in solchen Fällen ein Rückgang der Pachtsumme nicht in Erstaunen setzen. Außerdem muß man aber auch bedenken, daß seit der Mitte der fünfziger Jahre bei uns der Grundbesitz in einer bisher noch unbekannten Weise im Werthe gestiegen ist, und naturgemäß haben sich dieser Werthsteigerung entsprechend auch die Pachtsummen gesteigert, welche für Domänen gezahlt worden sind. Ebenso wie nun, nachdem die Kaufpreise für Güter eine zu dem Erträgniß in keinem Verhältniß stehende Höhe erreicht hatten, eine Reaction eingetreten ist, ebenso mußte eine solche auch bei den Verpachtungen eintreten: die Pächter haben eingesehen, daß trotz aller Begünstigungen der Landwirthschaft durch die moderne Wirthschaftspolitik der Geldertrag aus der Gutsbewirthschaftung doch seine Grenze hat, und verständigerweise sind sie bestrebt, ihre Gebote bei Verpachtungen diesem Ertrage anzupassen und nicht ins Blaue hinein zu bieten in der Hoffnung, daß wohl irgend eine neue gesetzgeberische Maßregel auch solch übertriebenes Gebot später rechtfertigen werde. Um aus dem Ertrage der Domänen einen Rückschluß auf die Besserung oder Verschlechterung der Lage der Landwirthschaft zu machen, muß man nicht die Erträge von 1887 mit denen von 1883 oder 1880, sondern mit denen von 1860 oder 1855 vergleichen.

* **[Schließung der Schulen wegen ansteckender Kinderkrankheiten.]** In Bezug auf die Nothwendigkeit der Schließung von Schulen aus Veranlassung ansteckender Kinderkrankheiten giebt es noch keine allgemein giltigen Bestimmungen. Es dürfte darum ein Gutachten, welches die Aerztekammer der Provinz Sachsen auf eine Anfrage des Regierungspräsidenten v. Diest abgegeben hat,

---

In Treue fest.

(Nachdruck verboten.)

8) Roman von M. Bernhard.

(Fortsetzung.)

Comteß Lilli sprang wie ein Ball empor und riß ihrem Gatten kurzweg den Brief aus der Hand. Wo, wo? rief sie athemlos. Wo steht's! Horch auf, Mama, ich lese dir den Brief! Hier fängt er an:

„Liebste Lilli und auch Du, mein guter Freund und Schwager Hachingen! (Immer nennt sie ihn „Hachingen“, die Irmgard, wie das klingt! Ich mag es schon garnicht leiden! Warum sie ihn nicht Joseph nennt, meinen guten alten goldigen Seppi?) Zum Glück wißt Ihr es, meine vielgeliebten Geschwister, daß ich es liebe, Euch je zuweilen eine extra Ueberraschung zu bereiten, eine recht herzhafte, die in Euer musterhaftes Leben, so schön ausgefüllt von ehelichem Glück und gewissenhafter Berufstreue, einmal einen so tollen, rechten Wirbelwind bringt und die getreue Schaar der guten Freunde und Bekannten so durcheinander stöbert, als schlüge eine Bombe mitten zwischen sie hinein, also daß einer den anderen rathlos ansieht und fragt: um Gotteswillen, was soll denn das bedeuten?

Daß ich jemals die breit ausgetretenen Pfade wandeln würde, auf denen die gewöhnliche Heerde so friedvoll entlang trottet, damit habt Ihr mich hoffentlich niemals ernstlich im Verdacht gehabt! Mein theurer Schwager Hachingen hat des öfteren behauptet, mich genau zu kennen, und ich kann ihm zu diesem Ausspruch um so aufrichtiger Glück wünschen, als ich ihn in dieser Hinsicht, wenn ich ihm aufs Wort glaubte, als meinen Herrn und Meister ansehen würde, denn ich, was mich betrifft, behaupte garnicht, mich selbst genau zu kennen, ich habe mich mindestens ebenso oft in meinem Dasein überrascht, als Euch, und ich würde nie so unvorsichtig sein, auf etwas zu schwören, was ich thun oder lassen möchte.

Wenn ich etwas jemals mit Bestimmtheit glaubte behaupten zu können, so war es die Thatsache, daß ich mit der sogenannten Liebe (Ihr wißt, ich habe trübe Erfahrungen gemacht in dem Kapitel!) auf ewige Zeiten fertig und höchstens noch dem Ehrgeiz, der ziemlich mein ganzes Leben hindurch seine Rolle bei mir gespielt hat, zugänglich sei! Und nun, siehe da! Man verspotte nicht umsonst eine Macht, welche die ganze Welt regiert, und vor allen Dingen, man halte sich niemals für zu erfahren, zu kühl und zu weise, um ihr nicht gerade dann trotz alles Sträubens zu unterliegen, wenn man am allerwenigsten daran denkt.

Genug philosophirt! Um es kurz zu machen: ich habe mich mit demselben Raimund Burkardt, von dem ich Euch schrieb, verlobt, ich liebe ihn, liebe ihn, so wie eine Irmgard Tessin es vermag, ich bin schrankenlos glücklich, ich kenne keinen anderen Gedanken, keinen anderen Wunsch als ihn, — und nun umarmt oder bekreuzigt Euch alle nach Belieben, stimmt Todtengesänge und Unkenprophezeiungen an oder laßt ein Freudenfeuer gegen Himmel aufsteigen, sagt, Ihr habt es vorher gewußt oder Ihr habt nichts geahnt, in drei Tagen bin ich daheim, einen Tag später kommt er selbst nach Berlin, dann seht ihn, denn Beschreibungen hasse ich geradezu, und ihn zu beschreiben ist vollends unmöglich! Seht ihn, seht uns, und verstummt oder preiset eine Welt, auf der neben so viel Verkehrtheit und Unnatur doch noch ein so schönes, großes Glück gedeihen kann!

Der armen Mama bringt es schonend bei; wie ich sie zu kennen glaube, wird sie sehr leiden. Aber Ihr alle, die Ihr Eurer Irmgard Unglück seht, habt sie doch lieb genug, um ihr ihr Glück zu gönnen. Originale wie mich macht man nicht mit alltäglichem Zuckerbrod satt, die verlangen etwas anderes. Lebt wohl und auf Wiedersehen, durch meine Seele stürmt es so wild, sie ist aufgerührt bis in ihre Tiefen hinein; ich habe heute Gott auf meinen Knien gedankt dafür, daß ich noch zu lieben vermag, nichts geht auf Erden darüber, nichts! Ach, sich diese Wonne vom Herzen singen zu können wie Du, Lilli, ich schmachte nach Deiner Stimme, nach allem Tiefen und Schönen, was geniale Menschen in Worten und Tönen über die Liebe gesagt! Und ich baue auf Dich, kleine Lilli, ich weiß es, Du wirst bei Mama und Hachingen und allen mein bester Anwalt sein!“

Das will ich! Das will ich! jubelte die blonde Frau, und große Thränen strahlten in ihren Kinderaugen. Ach, die Irmgard, nein, wie sie mich kennt! Er ist nämlich zu Ende jetzt, der Brief, und nun sagt gleich was ihr wollt und zieht her über sie, mir recht, ich nehme sie in Schutz, ja, ich nehme sie in Schutz gegen die ganze Welt! Eine reine Liebesheirath! Wo niemand dreingeredet und keine Fraubase was zusammengeschwatzt hat, wo keiner, keiner was dazugethan hat als der Himmel und das Meer und die Sonne, — das ist die richtige Liebe, tausend Mal hat Irmgard recht, und noch ist nicht alle Poesie auf Erden ausgestorben! Sepperl, schaust du, gleich die ganze Welt möchte ich umarmen, und du, schlimmer, schwarzer Mann, bist ja meine Welt, da, gleich gehst her, so, — und so! —

Sie küßte und herzte ihn ungestüm, während er ihr bethräntes Gesichtchen in seine beiden Hände nahm und murmelte:

Kleiner Tollkopf du! Phantastisches Seelchen! Ja, für dich freilich ist das wie gefunden!

Die alte Gräfin hatte bis jetzt wie eine Bildsäule dagesessen, jetzt bekam sie Leben.

Ist es die Möglichkeit? rief sie und schnellte empor. Lilli, ich habe dich stets für ein gedankenloses Kind gehalten, du hast sehr jung geheirathet, und es lag nicht länger mir ob, deinen Charakter zu vertiefen und zu entwickeln! Daß aber du selbst es fertig bringst, alles zu vergessen, was Geburt und Grundsätze —

Sie verzeihen, liebste Mama! Hachingen war, sobald man seine Frau angriff, wie ein gereizter Löwe. Fern sei es von mir, Irmgards Handlungsweise vorweg zu billigen, ich selbst bin in hohem Grade und in ziemlich unliebsamer Weise überrascht worden, aber daß sie ein unerhörtes Verbrechen begangen hat, vermag ich nicht zu finden, wenn ich meiner kleinen Idealistin hier auch nicht ohne weiteres beistimmen werde.

Joseph! Nein, unmöglich kann dies Ihr Ernst sein! Ein bürgerlicher Maler —

Solche Ehen kommen in unserer Zeit zu Dutzenden vor, fiel Lilli, vor Eifer glühend, ein, hat nicht sogar eine Prinzessin einen Arzt geheirathet? Und ein Künstler ist so viel schöner!

Ohne Namen! fuhr die Gräfin, ohne den Einwurf zu beachten, fort.

Bitte sehr, er hat einen, und einen guten dazu! rief Lilli dazwischen. Raimund Burkardt, so hat der Maler geheißen, der Lenaus „Drei Zigeuner“ gemalt hat, ein prachtvolles Bild ist's gewesen, ein ganzes bijou, und viel Aufsehen hat es gemacht, alle Welt hat es bewundert und hat davon gesprochen. Weißt du's denn nimmermehr, Joseph, in Wien auf der Ausstellung haben wir es gesehen, und ich war so entzückt, nein, aber so! Daß dieser nämliche Raimund Burkardt mein Schwager werden sollte!

Die Gräfin-Mutter schüttelte sich wie unter einem leichten Schauder und wandte sich unmuthig von ihrer Tochter ab.

Hachingen, ich beschwöre Sie, ein ernstes Wort! Wie beurtheilen Sie die Sache?

Er setzte sich seiner Schwiegermutter gegenüber und zog Lilli an seine Seite nieder, seine Miene war so ernst, daß die junge Frau kein Wort weiter sagte, sie griff nur nach seiner Hand und drückte sie ermuthigend.

Versuchen wir, die Angelegenheit ruhig und von verschiedenen Standpunkten zu beleuchten, begann der Graf mit gelassener Stimme. Zunächst, theure Mama, müssen wir uns darüber klar werden, ob Sie, als Irmgards Mutter, oder ich, als Verwalter ihres Vermögens und als ihr Schwager, in dessen Hause sie lebt, ob, sage ich, einer von uns im Stande wäre, sie, falls wir uns ernstlich dieser Heirath widersetzten, mit Erfolg daran zu hindern. Ich verstehe genug von der Jurisprudenz, um diese Frage vorweg mit einem entschiedenen Nein beantworten zu können. (Lilli machte eine freudige Bewegung.) Irmgard

von allgemeinem Interesse sein. Das Votum der Kammer lautet nach einer Mittheilung der „N. St. Ztg.":

1) Bei **Keuchhusten-Epidemien** ist die Schließung der Schule oder einzelner Schulklassen aus Gesundheitsrücksichten nicht anzurathen und genügt die Ausschließung der vom Keuchhusten befallenen Kinder vom Schulbesuch, sobald und so lange er krampfartig auftritt (cfr. 1 b der ministeriellen Anweisung vom 14. Juli 1884, betr. die Verhütung der Uebertragung ansteckender Krankheiten durch die Schulen).

2) Bei **Masern-Epidemien** ist die Ausschließung der in Nr. 2 und 3 der Anweisung bezeichneten Kinder als ausreichend zu erachten und von der Schließung der Schule oder einzelner Klassen Abstand zu nehmen, es müßten denn die Masern ausnahmsweise bösartig auftreten, d. h. die Sterblichkeit im Verhältniß zu den Erkrankungen ungewöhnlich groß und die Erkrankungen von Schulkindern zahlreich sein; aber auch in diesem Falle wird stets zu erwägen sein, ob die Schließung sich auf die ganze Schule oder nur auf einzelne vorzugsweise gefährdete Klassen zu erstrecken hat. Jedenfalls ist die bloße Massenhaftigkeit der Erkrankungen nicht maßgebend für die Entscheidung über die Schließung aus Gesundheitsrücksichten.

3) Bei epidemischem und bösartigem Auftreten von **Scharlach und Diphtherie** ist die Schließung der Schule oder der besonders gefährdeten Schulklassen nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar nothwendig, wenn Thatsachen vorliegen, welche dafür sprechen, daß die Ansteckung durch den Schulbesuch begünstigt wird, wenn also die Schulkinder die zuerst Erkrankten sind oder die Mehrzahl der Erkrankten bilden, oder die Zahl der erkrankten Schulkinder überhaupt groß ist. In solchen Fällen genügt die Ausschließung der in Nr. 2 und 3 der Anweisung bezeichneten Kinder vom Schulbesuch nicht, doch ist bei der Schließung thunlich mit Rücksicht auf die Schulzwecke zu verfahren. In allen anderen Fällen reicht die Ausschließung gemäß Nr. 2 und 3 der Anweisung der Regel nach aus.

Das Gutachten bei Nr. 1 wurde im wesentlichen durch folgende Gründe bedingt. Der Keuchhusten gehört zu den minder gefährlichen ansteckenden Krankheiten und dauert ungewöhnlich lange an. Kinder verschiedenen Alters, auch noch nicht schulpflichtige, welche daran leiden und mit voller Ansteckungsfähigkeit behaftet sind, werden vom Verkehr mit fremden, gesunden Kindern nicht ausgeschlossen und pflegen sich auch bei einigermaßen günstigen Witterungsverhältnissen auf Straßen und Plätzen unter gesunden Kindern zu bewegen und mit denselben zu spielen. Es ist nicht zweifelhaft, daß auf diesem Wege und außerdem durch Besuche gesunder Kinder in Familien mit kranken Kindern am häufigsten die Ansteckung erworben wird. Durch die Schulschließung würden diese Gelegenheiten noch vermehrt werden.

Für das Gutachten bei 2 waren folgende Gründe maßgebend: Masern gehören gleichfalls zu den minder gefährlichen Krankheiten. Da fast sämmtliche Menschen von denselben ergriffen werden und sie bei Erwachsenen eher schlimmer als leichter verlaufen, so ist von Maßregeln, durch welche der Ausbreitung der Masern entgegen getreten, im besten Falle aber nur eine Hinausschiebung der Erkrankung erreicht wird, ein wirklicher Nutzen nicht zu erwarten und deshalb eine so tief eingreifende Maßregel wie die Schließung der Schule oder einzelner Klassen, außer in dem angegebenen Falle, zu vermeiden.

Die Gründe für das Gutachten bei 3 bestanden darin: Beide Krankheiten gehören zu den besonders gefährlichen und außerdem zu denjenigen, zu welchen die Anlage bei weitem nicht so groß ist, wie zu den Masern. Durch die Erkrankung an der Diphtherie wird ferner die Neigung zu späteren Erkrankungen nicht getilgt. Da endlich für den Besuch wenigstens der Volksschulen ein Zwang besteht und diese bei der Schließung wegen Scharlach oder Diphtherie fast ausschließlich in Betracht kommen, so ist es auch Pflicht des Staates, durch zweckmäßige Maßregeln die Gefährdung der Schulkinder durch den Schulbesuch thunlichst zu verhüten.

* **[Interessante Briefumschläge.]** Die „Voss. Z." schreibt: Vor uns liegt ein behördlicher Briefumschlag des Amtes Pribbenow, Kr. Kammin, der einen erfreulichen Beweis der Sparsamkeit unserer Behörden giebt. Zu Briefumschlägen benutzt diese Behörde nämlich die nicht verbrauchten Wahlaufrufe für Herrn v. Köller. Freilich kann man dabei die Fragen nicht unterdrücken: 1) Wie kommt das Amtsbureau zu diesen Wahlaufrufen und 2) in welcher Masse müssen diese Wahlaufrufe angefertigt worden sein, wenn heute noch der vorhandene Vorrath zu Umschlägen für portopflichtige Dienstsachen verwandt wird? Uebrigens ein neues und gar kein übles Mittel, wie man unter der Hand conservative Wahlagitation treiben kann.

Halle a./S., 10. August. Die **Stadtverordnetenversammlung** beschloß gestern Abend die durch das Gesetz vom 14. Juni d. J. betreffend die Erleichterung der Volksschullasten geforderten neuen Festsetzungen. Die Stadt erhebt gegenwärtig an Schulgeld 145 695 Mk. (Bürgerschulen 114 700 Mk., Volksschulen 29 305 Mk., kathol. Schule 1800 Mk.) Der der Stadt nach dem angezogenen Gesetz zufließende Staatszuschuß beträgt 35 400 Mk., es würde sich also bei völliger Aufhebung des Schulgeldes ein Einnahmeausfall von 110 295 Mk. für die Stadt ergeben, zu dessen Deckung die Erhöhung des Communalzuschlags um 21,65 Proc. erforderlich wäre. Die städtischen Behörden beschlossen demgemäß, von der bezüglichen Bestimmung jenes Gesetzes Gebrauch zu machen und vom 1. Oktober an zwar das Schulgeld an den Volksschulen aufzuheben, an den Bürgerschulen aber in der bisherigen Weise (1. Kind 30 Mk., 2. Kind 24 Mk., 3. Kind 12 Mk., 4. und weitere Kinder frei) fortzuerheben.

Weimar, 11. August. Es wird der Anschluß der serbischen und bulgarischen Bahnen an den mitteleuropäischen **Rundreiseverkehr** geplant.

Oberhof, 10. August. Von den verschiedenen Blättern als bevorstehend gemeldete Besuch des Kaisers beim Herzog von Coburg in Reinhardsbrunn wird von maßgebender Seite bestimmt in Abrede gestellt. Damit erweist sich auch die Nachricht als falsch, daß die **kaiserlichen Prinzen** Oberhof für einige Zeit verlassen und ebenfalls Aufenthalt in Reinhardsbrunn nehmen würden. An eine solche Uebersiedelung ist nie gedacht worden, um so weniger, als die Einwirkung der Höhenluft auf das Befinden der Prinzen selbst bei ungünstiger Witterung eine durchaus befriedigende gewesen ist und besonders in Bezug auf den Appetit die gehegten Erwartungen weit übertroffen hat. Den besten Beweis dafür liefert die Thatsache, daß bei dem Kronprinzen in der kurzen Zeit eine Gewichtszunahme von 2 Pfund festgestellt worden ist. Das schöne Wetter, dessen wir uns jetzt zu erfreuen haben, gestattet den Prinzen, den größten Theil des Tages im Freien zuzubringen und größere Spaziergänge in den Wald zu unternehmen. Ein besonders beliebtes Ausflugsziel ist das Kammerbacher Pürschhaus, wo ihnen Oberförster Grau v. Stutzhaus eine vollständige Köhlerhütte en miniature hat erbauen lassen. Der Zudrang von Fremden, welche die Kinder unseres Kaisers sehen wollen und mit bewunderungswürdiger Geduld Stunden lang den Moment in der Nähe des Jagdschlosses erwarten, hat sich in den letzten schönen Tagen noch bedeutend gesteigert. Am Freitag waren der König von Portugal und die Herzogin von Edinburg zum Besuch in Schloß Reinhardsbrunn eingetroffen. (Dorfztg.)

Holland.

Amsterdam, 10. August. Der Dampfer „Amsterdam" brachte gestern nach Rotterdam 45 **Nachkömmlinge** jener **Holländer**, welche durch die Gründung von Nieuw-Amsterdam 1613 auf der Insel Manhattan die Grundlage legten für das jetzige **Newyork**. Dieselben sind Mitglieder der noch jetzt in Newyork bestehenden „Holland-Society" und entschlossen sich, zusammen die Reise nach Holland zu machen, um das Land, aus dem ihre Vorfahren stammten, einmal selbst kennen zu lernen. Als die Amerikaner in Rotterdam, mit den Oranienfarben geschmückt, ausgestiegen waren, wurden sie mit einem Extrazug nach Amsterdam befördert, wo sie durch eine Commission in feierlicher Weise empfangen wurden. Die Gesellschaft, der zu Ehren hier mehrere Festlichkeiten vorbereitet werden, wird sich hier mehrere Wochen aufhalten und während dieser Zeit Ausflüge innerhalb und außerhalb der holländischen Grenze unternehmen. Die Reisenden werden begleitet von einem Berichterstatter des „Newyork Herald", welcher dem Newyorker Blatte über den Empfang der „Old Dutchmen" in Holland berichten wird.

England.

a. c. **London**, 11. August. **[Die Flottenübungen.]** Der „Saturday Review" meint, daß die Flottenübungen dennoch ihr Gutes gestiftet haben. „Ein Geschwader kann an einer gefährlichen Küste bei rauher Witterung ohne Lichter nicht kreuzen. Die Kriegsschiffe sind jetzt auf ihre Seetüchtigkeit geprüft worden, und wenn man alle Umstände in Anschlag bringt, so haben sie die Probe doch ziemlich bestanden. Das beständige Feuern hat wenigstens gezeigt, ob die Kanonen es aushalten können oder nicht. Bis jetzt ist keine geplatzt. Der „Spider" und der „Calypso" haben bewiesen, welchen unberechenbaren Schaden Kreuzer der feindlichen Küste zufügen können. Wenn jemand sagt, daß zu einer erfolgreichen Blockade eine weit größere Flotte gehört, so wollen wir nicht mit ihm streiten. Nur soll er nicht vergessen, daß im wirklichen Kriege die Admirale Baird und Tryon auf derselben Seite stehen und wir daher die Siege beider für uns in Anspruch nehmen können."

Auch die „St. James Gazette" spricht sich gegen die Ansicht aus, Admiral Tryon habe den völlig unvertheidigten Zustand Englands bewiesen, und zieht die nothwendigen Schlüsse, was im Ernstfalle, z. B. in einem Kriege mit Frankreich, bei solcher Lage der Dinge die Folgen gewesen wären. „Finanzielle Rücksichten mögen auch bei Armee und Marine ihr Gewicht haben. Sicherlich aber könnte es nicht schaden, wenn man einmal feststellen würde, wie stark unsere Flotte sein müßte, ganz abgesehen davon, ob das Parlament die nöthigen Gelder bewilligen würde. Wir argwöhnen, daß es auf jeden Marineminister lähmend wirkt, daß er weiß, wie wenig Macht er im Grunde hat, seine Vorschäge durchzusetzen."

Endlich widmet die „Times" heute den Flottenübungen einen Artikel. Sie zieht aus dem bisherigen Ergebniß derselben die Lehre, daß sich heutigen Tages keine Blockade mehr durchführen läßt, wenn nicht das blockirende Geschwader dem blockirten weit überlegen ist. Das Meiste hänge von der Geschwindigkeit des Schiffes ab. Die britische Marine müsse deshalb mehr schnelle Kreuzer bekommen.

Rußland.

* Das **livländische Hofgericht** verhandelte in seiner Sitzung vom 2. d. Mts. die Klagen gegen 5 **lutherische Prediger**, nämlich gegen Johannes Kerg, Martin Lipp zu Nüggen, Ferdinand Stoll in Dünamünde, Gottlieb Pohrt in Kokenhusen und Probst August Doll in Fellin, welche wegen Verführung griechisch-orthodoxer Personen zum Lutherthum, resp. wegen Vollziehung einer ungesetzlichen Ehe angeklagt waren. Sämmtliche Angeklagten wurden, der „Rig. Ztg." zufolge, von Schuld und Strafe **freigesprochen**. In den Untersuchungssachen wider die Pastoren Ferd. Stoll, Gottlieb Pohrt und Martin Lipp hatte die Procuratur die Freisprechung beantragt.

Amerika.

Newyork, 10. August. Heute wurde der Fenier O'Donovan Rossa von der **Einwanderung-Untersuchungs-Commission** vernommen über die Frage, ob **England bestrafte Verbrecher** nach Amerika schicke. Er sagte, man hätte ihm Straflosigkeit zugesichert auf das Versprechen hin, nach Amerika gehen zu wollen. Die schlimmsten englischen Verbrecher hätten alle den sehnlichen Wunsch, nach den Vereinigten Staaten zu kommen, und die Directoren britischer Gefängnisse riethen ihnen dazu.

Von der Marine.

Kiel, 10. August. Mit Bezug auf die Sprengung des **Kanonenboots „Drache"** war, wie man der „Wes.-Z." schreibt, angeordnet, daß das Torpedoboot, das den scharfen Schuß gegen „Drache" zu richten hatte, ausgeloost werden sollte. Die übrigen Torpedoböte hatten dann den Angriff mit blinden Geschossen auszuführen. Es ist anzunehmen, daß diese Disposition aufrecht erhalten bleibt, wenn der „Drache" jetzt bei den Manövern gesprengt wird.

„Cherbourg in den Händen der Deutschen."

Es scheint, schreibt die „National-Zeitung", nicht allzuschwer zu sein, den Franzosen das Gruseln vor Deutschland beizubringen. So berichtet die „France" von einer merkwürdigen, in Brüssel erschienenen Broschüre eines ehemaligen Offiziers mit dem Titel: — man staune! — Cherbourg in Händen der Deutschen! Die „France" findet, daß der Allarmschrei wohl begründet sei und die Gefahr der Situation nicht übertrieben dargestellt werde. Der Offizier geht von der Ansicht aus, daß in einem nächsten Kriege Frankreich den vereinigten Flotten Deutschlands und Italiens die Stirn zu bieten hätte, daß aber die unermeßlichen Interessen Frankreichs im Mittelmeer ihm nicht erlauben, auch nur ein Schiff der dortigen Flotte an die Flotten-Abtheilung im Canal abzugeben. Jüngst habe der Marine-Minister, um vor Barcelona den Italienern etwas zeigen zu können, die ganze Flotte des Canals dorthin geschickt, so daß nicht ein einziges Schiff zu Hause blieb. Während aber die Franzosen in Barcelona mit allen Schiffen paradirten, die sie aufzeigen konnten, hätte Deutschland seine ganze Seemacht in der Nord- und Ostsee zusammen gehabt und sich nur durch ein einziges Schiff bei der Schaustellung französischer und italienischer Schiffe vertreten lassen. Der Offizier durchschaut es als eine leere Erfindung, daß der deutsche Consul in Barcelona über die Bedeutung der Schiffsparade seine Regierung nicht aufgeklärt habe. Die wahre Wahrheit sei vielmehr, daß Fürst Bismarck die Macht der deutschen Marine nicht bei einer fantasia maritime habe zeigen wollen, um Frankreich in eine falsche Sicherheit einzuwiegen. Der Eindruck, den die Auffahrt der deutschen Schiffe gemacht hätte, würde Frankreich natürlich besser aufgerüttelt haben, als die bloßen Notizen über das Bestehen derselben. Ja, wenn die französische Marine sich durch den Augenschein hätte überzeugen können, welches Schicksal ihr drohe, sobald die italienische Seemacht von Spezzia und die deutsche von Wilhelmshaven kommend sich vereinigte. Der Offizier macht dann eine gewaltige Schilderung der deutschen Seemacht. Gegen diese Macht solle die französische Canalflotte, im ganzen vier Panzerschiffe, kämpfen. Selbst wenn sie verstärkt würde, was beinahe unmöglich sei, so würde das deutsche Uebergewicht noch immer vernichtend sein. Der Offizier sagt mit Bezug hierauf: „Alle unsere Besorgnisse wenden sich nach den Vogesen, und wir scheinen vollständig zu vergessen, daß wir an den Küsten des Canals geradezu schutzlos sind und daß uns auf dieser Stelle die unerwarteste und furchtbarste Ueberraschung droht."

Damit, meint die „France", habe der Offizier nur die stricteste Wahrheit gesagt. Man beginne das in Frankreich seit kurzem einzusehen; aber, so fragt die „France" weiter, hat man, belehrt durch die Vorgänge in der Vergangenheit, daran gedacht, Hindernisse gegen das Vordringen fremder Armeen in Frankreich zu schaffen, wenn dieselben von Norden kommen, indem sie, wie nun feststeht, die belgische Neutralität mißachten oder an den Küsten der Normandie sich ausschiffen? Natürlich kann nichts geschehen. Von der Somme bis Cherbourg und von Cherbourg bis Paris fände eine deutsche Armee nicht mehr Hindernisse als im Jahre 1870. Also rasch verschanzte Lager errichtet, ruft der Offizier und mit ihm die „France", die hinzufügt: „Gott gebe, daß es auch nicht zu spät sei". Nun, bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.", die „France" und ihr Offizier können sich beruhigen; so scharf schießen die Preußen nicht.

Von der Marine.

♆ **Wilhelmshaven**, 12. August. Die kaiserlich japanische Marine-Commission, welche, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, zu Informationszwecken hier eingetroffen ist, besteht aus dem Vice-Marineminister Vice-Admiral Vicomte Sukeki Kabayama, den Corvetten-Capitäns G. Yamamoto, S. Hidaka, K. Yendo, dem Marine-Commissar K. Murakami, den Capitän-Lieutenants M. Yamanouchi und T. Sakamoto, sämmtlich aus Tokio, dem Sitz der japanischen Admiralität. Die ostasiatischen Offiziere besichtigten gestern unter persönlicher Führung des Capitän-Lieutenants und I. Adjutanten der Marinestation v. Henk die kais. Werft, die Hafenanlagen, Forts, das Torpedo-Etablissement, Kasernen etc. und folgten am Abend einer Einladung des Offiziercorps zu dem geselligen Abend im Marine-Offizier-Casino. Heute früh wurde den japanischen Gästen von der Kapelle der II. Matrosen-Division eine Morgenmusik gebracht, welcher sie mit sichtbarem Interesse und Behagen zuhörten. Um 9 Uhr erfolgte die Abreise der Japaner nach Kiel, woselbst sie ihre Studien fortsetzen werden. Der wiederholte Besuch hoher japanischer Marineoffiziere in deutschen Kriegshäfen und bei deutschen industriellen Etablissements (bekanntlich war eine japanische Marine-Commission unter Leitung des Marineministers Graf v. Saigo im Jahre 1886 ebenfalls längere Zeit in Deutschland anwesend) ist gewiß der beste Beweis für die achtunggebietende Stellung unserer Marine und Werthschätzung, welche die deutsche Technik im fernen Osten genießen. Krupp hat nach Japan Artillerie, Schichau Torpedoboote und Schwarzkopf Fischtorpedos geliefert. Es ist zu erwarten, daß dieser neue Besuch des japanischen Vice-Marineministers Kabayama wiederum zu Aufträgen bei unseren großen technischen Etablissements führen wird und daß die japanische Marine durch Verwerthung der bei uns neu gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen ihrer Delegirten einen guten Schritt weiter in ihrer Entwickelung thun wird.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Aug. Durch eine gestrige Cabinetsordre ist der commandirende General **v. Obernitz** unter Belassung in seinem Verhältniß als Generaladjutant zur Disposition gestellt worden und der

---

ist, nachdem sie mündig geworden, vollkommen frei hingestellt. Sie wissen, daß ich in Bezug auf die Geldfrage frei bestanden habe — sie verschleudert ihr Vermögen, ohne daß ich sie zu hindern vermag, in unverantwortlicher Weise und dürfte ihrem künftigen Gatten, in welcher Stellung er immer sei, empfindliche Enttäuschungen in dieser Beziehung bereiten, da man sie allgemein so reich hält. Ein ernstliches Verbot also könnte weder von Ihnen, noch von mir, noch von sonst irgend jemand an Irmgard ergehen. Ob ihr zweiter Gemahl und seine Lebensstellung uns zusagt, das dürfte Irmgard herzlich gleichgiltig sein, es fragt sich nur, ob beides ihr selbst auf die Dauer zusagt. Nein, liebes Mama, fahre nicht so empört auf, laß mich zu Ende reden! Sieh, ich habe ja Irmgard lieb, schon weil sie deine Schwester ist, und lasse ihren guten Eigenschaften, ihrer reichen Begabung alle Gerechtigkeit widerfahren. Aber daß sie aus Widersprüchen zusammengesetzt ist, sieht wohl jeder, und ihr heutiger Brief beweist das wieder aufs schlagendste. Sie behauptet, sich selbst nicht zu kennen, sich selbst oft überrascht zu haben, was ich gern glaube, und eben jetzt am meisten, und in demselben Athem spricht sie von diesem Manne als von ihrem Lebensglück! Wenn man sich selbst nicht kennt, nicht vertraut und nicht glaubt, wie mag man da so zuversichtlich sein Schicksal an ein anderes Dasein zu ketten! Die Ehe ist immer ein Wagstück, aber wehe dem Menschen, der mit vollem, gläubigem Vertrauen, mit dem sicheren Gefühl hineingeht, seine ganze Welt in seinem zweiten Ich zu finden und dessen ganze Welt sein zu wollen! Die Welt, in der Irmgard lebt, hält sie für etwas ganz Besonderes, für ein Original, sie selbst hält sich dafür, und nun beobachtet und grübelt sie beständig an sich herum, zerlegt und zersetzt jedes ihrer Gefühle und wird, so wie der erste Sturm dieser neuen Leidenschaft, der sie vorläufig gefangen nimmt, verrauscht ist, anfangen, auch diese Gefühle unter die Lupe zu nehmen, es von allen Seiten beleuchten und ihm dadurch den Duft und Schmelz rauben, der es jetzt in ihren Augen verklärt. Irmgard täuscht sich sehr, wenn sie meint, ihr Ehrgeiz sei für ewige Zeiten in der tiefen Flut ihrer Liebe untergegangen, vielmehr halte ich den Ehrgeiz für die Haupteigenschaft ihres Charakters, die immer, so oder so, zum Vorschein kommen wird, für ein Herz und eine Hütte ist sie nun einmal nicht geschaffen, und mag sie sich noch so sehr in die Einsamkeit sehnen und der Gesellschaft überdrüssig sein! Fünf, sechs Wochen, und sie ist wieder da, denn sie bedarf eines großen Publikums, das sie anstaunt, liebt, haßt und verurtheilt, und das von ihr wiederum oft geringgeschätzt, schließlich aber immer gebraucht wird, um ihr die nothwendigen Frictionen zu verschaffen. Irmgard, herausgehoben aus den so oft bespöttelten aristokratischen Kreisen, in eine Atmosphäre versetzt, wo sie keine hervorragende Rolle spielt, — undenkbar! Und daher, liebste Mama, machen Sie keine so tragische Miene, und du, mein Liebling, laß dein weiches Herzchen nicht gar zu sehr überwallen, sondern warten wir vorerst einmal ab, wie dieser Maler, den Irmgard wie ein leuchtendes Juwel sich von dem einsamen Hintergrund ihres wälderumrauschten, meerbekränzten Strandidylls abheben sah, in der Umgebung unserer Salons, im Rahmen unserer Gesellschaft erscheinen wird, dann erst wollen wir ernsthaft weiter darüber sprechen. Jetzt ist meine Ansicht diese: meine theure Schwägerin, Frau Gräfin Tessin, ehemalige Comteß Patalfy, konnte sich recht gut in den bürgerlichen Maler, Herrn Raimund Burkardt, verlieben, konnte sich ebenso gut mit ihm verloben, aber ich zweifle, ob sie ihn heirathen wird.

Ja, das wäre aber schändlich von ihr, wenn sie's nicht thäte! rief Lilli und warf trotzig das Köpfchen in den Nacken. Sie ist alt genug, um zu wissen, was sie thut, und die Folgen ihrer Handlungsweise zu übersehen. Wenn sie dem armen Menschen, der sie gewiß furchtbar lieb hat, das anthut —

Und ihrer Schwester Lilli dazu, die schon einen wundervollen Roman aus der ganzen Geschichte spinnt und natürlich für den „armen Menschen" vorweg Partei ergreift.

Seppi, wer dich hört, muß ja wirklich denken, du bist ganz schlecht, schmollte die blonde Frau. Ist es denn nicht auch wie ein Roman, daß Irmgard gerade jetzt ihren Einsamkeitsraptus haben und er sich den Fuß verletzen muß, und wäre es nicht ein Jammer, wenn sie ihm übel mitspielte, — und warum? Bloß weil er vielleicht den dummen Salon-Schnickschnack nicht mitredet und eine eigene Meinung hat und mal im Ueberrock kommt, wenn andere Leute den Frack anhaben. O du lieber Gott, und darum soll sich meine kluge Irmgard grämen?

Gerade Irmgard, — die klügsten Leute haben für das, was sie verspotten, oft die größten Schwächen, weißt du das noch garnicht, meine Kleine?

Nein! Und will's auch nicht wissen, und mag nicht hören, wie du die Irmgard verlästerst, weil sie gethan hat, was ihr Herz ihr vorschreibt. Ich habe mich so über diese Verlobung gefreut und daß es nichts Alltägliches ist, und nun kommst du mit deiner Menschenkenntniß und sagst, es ist alles zu nichts.

Aber, meine liebe Lilli, du brauchst es mir ja nicht zu glauben!

Das ist es eben, ich will dir auch garnicht glauben, und doch muß ich es, denn daß du sehr klug bist und sehr richtig urtheilst, das weiß ich schon lange! Wenn ich nun das Brautpaar beisammen sehe und mich so recht aus Herzensgrund freuen möchte über die Zwei, da wirfst du mir mit deiner Prophezeiung einfallen, und ob ich will oder nicht, ich werde herumspioniren müssen an den beiden und ihre Miene beobachten, ob sie ihn schon satt bekommt und ob er anfängt, kreuzunglücklich auszusehen! Wie solche sogenannte Menschenkenner doch eigentlich unglücklich sein müssen, wenn sie dergleichen voraussehen, ich beneide sie garnicht um den Triumph, nachher zu sagen: das habe ich ja gewußt! Unsereins hat viel reinere Freuden im Leben und kann die Ereignisse weit unbefangener an sich herankommen sehen. Daß ich dich doch so garnicht habe mit meinem Idealismus anstecken können, Joseph! Siehst du, das ist mir ein wirklicher Kummer, denn es beweist doch, daß ich keinen Einfluß in unserer Ehe auf dich habe. Ja! Und mit Küssen ist das garnicht überhaupt gut zu machen.

Aber mit sehr, sehr viel Liebe ist es gut zu machen, nicht wahr? flüsterte der Graf, indem er sie fester in seine Arme zog. Und glaube, was du willst, Liebchen! Sieh, ich wollte ja nur Mama beruhigen.

Was Ihnen zum Theil gelungen ist, lieber Sohn! Die Gräfin stand auf, seufzte und zog ihre perlgestickte Mantille in die Höhe. Ich denke ganz anders als Lilli, und hoffe gleich Ihnen, daß dies eine vorübergehende Marotte Irmgards ist; sie ist natürlich in dieser Einsamkeit auf ganz tolle Gedanken gekommen. Freilich, wenn diese Verlobung bekannt gemacht werden soll, — Sie meinen, Irmgard wird darauf bestehen? Entsetzlich — und auch später, ein Skandal bleibt unvermeidlich! Ich komme Irmgards wegen wirklich aus den Sorgen und Kümmernissen nie heraus! Warum konnte sie Werdan nicht heirathen? Er ist eine Null, sagen Sie, bester Hachingen? Nun ja, ich gebe zu, geistreich ist er nicht, aber Irmgard hat Verstand genug, er hätte sie auf Händen getragen und es wäre alles friedlich verlaufen. Ein bürgerlicher Maler! Mir ist, als träumte ich! Ich werde die Nacht kein Auge schließen können und Bromkali nehmen müssen. Adieu, liebe Lilli! Und sei nicht kindisch, du hast einen vortrefflichen Mann.

Damit erhob sich die Gräfin Patalfy, ihr Schwiegersohn, der „vortreffliche Mann", erhob sich ebenfalls, öffnete ihr die Thür und entließ sie mit tiefer Verbeugung.

Als sie fort war, wandte er sich zurück und öffnete stumm die Arme. Seine schöne junge Frau schüttelte halb lachend, halb weinend den Kopf, dann flog sie ihm entgegen und hielt ihm die Lippen zum Kusse hin. (Forts. folgt.)

Generallieutenant v. **Schlichting** zu seinem Nachfolger ernannt.

— Dem Vernehmen nach ist **Feldmarschall v. Moltke** auf sein Ansuchen mittels eines äußerst huldvollen allerhöchsten Handschreibens von den **Functionen des Chefs des Generalstabes entbunden und zum Präses der Landesvertheidigungs-Commission ernannt** worden. **Graf Waldersee ist zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt** worden. Durch seine Ernennung zum Präses der Landesvertheidigungscommission nimmt Moltke dieselbe Stellung ein, welche der Kaiser Friedrich bis zu seiner Thronbesteigung inne hatte und welche seitdem unbesetzt geblieben war. Moltke bleibt in seinem neuen Posten dem activen Militärdienst erhalten.

— Wie nach der „Vossischen Ztg." verlautet, wird in den **leitenden Kreisen unseres Heerwesens und unserer Marine Danzig als ein geeigneter Stützpunkt für große See-Offensiv-Unternehmungen erachtet**, indessen scheint zur Zeit noch über die Größen- und die Tiefenverhältnisse eines **großen Kriegshafens bei Danzig** eine wesentliche Meinungs-Verschiedenheit zu herrschen.

— Trotz des Dementis der „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet das „Elsässer Journal" den Besuch des **Kaisers** im Oktober in **Straßburg** als wahrscheinlich.

Hamburg, 13. August. Der Senator **Rapp** ist heute Morgen gestorben.

Duisburg, 13. August. Nachdem gestern anläßlich der zweiten **Generalversammlung des evangelischen Bundes** in überfüllter Kirche ein Gottesdienst abgehalten war, sowie eine von etwa 4000 Personen besuchte Versammlung stattgefunden hatte, erfolgte Vormittags die Eröffnung der Berathung durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Grafen Stolberg-Wernigerode. Nach der Verlesung einer Adresse an den Kaiser hielt der Vorsitzende eine ergreifende Ansprache, welche mit einem von der Versammlung begeistert ausgebrachten Hoch auf den hohen Schirmherrn der evangelischen Kirche schloß. Circa 2000 Mitglieder waren erschienen.

Karlsruhe, 13. August. Bei der gestrigen Untersuchung fand Hofrath Maier den **Zustand der Augen der Großherzogin** im allgemeinen befriedigend, wenngleich er noch immer größte Schonung und Ruhe anempfahl. Mit ärztlicher Zustimmung siedelte das großherzogliche Paar heute Nachmittag 4 Uhr von Baden-Baden zu längerem Aufenthalt nach Schloß Mainau über.

München, 13. August. Das **Kriegsministerium** ordnete, wie die „Voss. Ztg." meldet, die Verlegung der bairischen, dem preußischen Generalstab beigegebenen **Linien-Commission** für Truppentransporte im Kriegsfall von Würzburg nach Ludwigshafen in der Pfalz an. Im Oktober sollen sämmtliche **Truppentransportpläne** von Baiern nach dem Elsaß **neu ausgearbeitet** werden. Diese Arbeit soll mit dem letzten **Landesverrathsprozeß** zusammenhängen.

Paris, 13. August. Bei der gestrigen Ankunft Boulangers in St. Jean d'Angely fand ein **Auflauf** statt, wobei der Antiboulangist **Perrin**, Professor am dortigen College, mehrere Revolverschüsse abgab. Perrin wurde sofort ergriffen, feuerte aber, sich vertheidigend, weiter. Perrin wurde nach kurzem Verhör freigelassen. Die Gendarmerie stellte die Ruhe her. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, aber bis auf fünfzehn freigelassen. Boulanger reiste Abends nach Paris zurück.

London, 13. August. **Im Oberhause** gelangte die Genehmigung der Königin zu mehreren Gesetzen zur Verlesung. Das **Oberhaus** und das **Unterhaus** wurden darauf bis zum 6. November vertagt.

London, 13. August. Der von **Parnell** gegen die „**Times**" angestrengte **Verleumdungsprozeß** wird am 16. Oktober verhandelt. Der Kläger verlangt 50 000 Lstr. Entschädigung.

Sofia, 13. August. Der **Eröffnungszug Wien-Konstantinopel** traf gestern Mittags hier ein. An dem zu Ehren der Gäste stattgehabten Festessen nahm Fürst Ferdinand Theil.

Petersburg, 13. August. Das „Journal de St. Petersbourg" bezeichnet die Nachricht des „Standard", **Giers** habe darauf gedrängt, die **Türkei** solle von der ungerechtfertigten Beschlagnahme der Eisenbahnlinie **Vakarel-Bellova** (deren plötzliche Freigebung wir vor einiger Zeit gemeldet haben. D. Red.) seitens Bulgariens Nutzen zu ziehen, indem sie **Ostrumelien** militärisch wieder in Besitz nehme, kategorisch für unbegründet.

Warschau, 13. August. Das hiesige Finanzblatt „Gazetta Losowan" meldet: Nach dem Regierungsblatt liegen **zwei Projecte für eine Eingangszollerleichterung** zur Berathung vor. Nach dem einen soll die Zollabgabe **zur Hälfte in Gold, zur Hälfte in Papier**, nach dem anderen **zur Hälfte in Gold, zur Hälfte in Silber** entrichtet werden.

Danzig, 14. August.

* **[Antwort des Bischofs Dr. Redner.]** Von neun Versammlungen, welche im Laufe dieses Jahres in Westpreußen getagt haben, und außerdem aus fünf Orten der Kulmer Diöcese sind Petitionen an den Bischof Dr. Redner zu Pelplin gerichtet worden des Inhalts, er möchte sich der Jugend annehmen, welche gezwungen sei, sogar die Wahrheiten des Glaubens in einer fremden (deutschen) Sprache zu lernen, und dadurch in den heiligsten Angelegenheiten behindert sei. Die „Germania" veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer den Wortlaut der sehr ausführlichen Antwort, welche Herr Dr. Redner darauf in deutscher und polnischer Sprache allen Petenten ertheilt hat. Es heißt darin:

„Zunächst gebe ich meinem Schmerze darüber Ausdruck, daß es nach dem Inhalte einzelner Petitionen den Anschein haben könnte, als ob ich jemals meine oberhirtliche Pflicht, mich der Jugend und vor allem der religiösen Erziehung derselben anzunehmen, aus dem Auge lassen werde. Mit Rücksicht hierauf sei es mir gestattet, mich auf meine ganze priesterliche Vergangenheit zu berufen, in der ich so viele Jahre sowohl die Verpflichtung, als auch die Gelegenheit hatte, der katholischen Jugend in den verschiedensten Altersklassen und Stufen des Religionsunterrichts meine Thätigkeit zu widmen.... Von der Gerechtigkeit der mir durch Gottes Erbarmung anvertrauten Diöcesanen darf ich erwarten, daß sie bei Beurtheilung der Dinge und Verhältnisse die Ungunst der Zeiten, welche sich bei Verwaltung des schwierigen und verantwortungsvollen bischöflichen Amtes ganz besonders geltend macht, stets berücksichtigen werden. Es ist dabei zugleich stets im Auge zu behalten, daß in der Leitung einer Diöcese nur mit wirklichen Thatsachen zu rechnen und nicht etwa von bloßen Vermuthungen und Voraussetzungen, welche der Wirklichkeit nicht entsprechen, auszugehen ist. Es könnte sonst sehr leicht der Fall eintreten, daß durch derartige irrige Behauptungen und falsche Schlußfolgerungen die an und für sich gute Sache Schaden erleidet. Als eine solche irrige, in mehreren Petitionen zum Ausdruck gebrachte Behauptung muß ich bezeichnen den Satz, wonach auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 7. Sept. 1887 in den Volksschulen die Ertheilung des Religionsunterrichts in der polnischen Sprache vollständig beseitigt sei. Der in Rede stehende Ministerial-Erlaß enthält nur die Bestimmung, daß der polnische Sprachunterricht in sämmtlichen Volksschulen der Provinz Posen so wie in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder in Wegfall gebracht werde. Ich gebe zu, daß das Verbot des polnischen Sprachunterrichts mittelbar sich auch bei dem Religionsunterricht insofern geltend macht, als die Kinder nicht mehr in der Schule die nothwendige Anweisung zum Lesen des Katechismus und der biblischen Geschichte empfangen. Eine unmittelbare Beziehung auf den Religionsunterricht ist jedoch in dem mehrfach beregten Ministerial-Rescript nicht enthalten. Der Herr Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat deshalb auf eine dieserhalb an hochdenselben von mir gerichtete Anfrage die Erklärung abgegeben, daß bezüglich des Religionsunterrichts keine Abänderung der seit 1873 geltenden Bestimmungen angeordnet sei. Demgemäß ist auch heute noch für unsere Diöcese und Provinz der Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Preußen vom 24. Juli 1873 in Kraft, worin es heißt: „In der Religion, einschließlich des Kirchenliedes, wird der Unterricht in der Unterstufe den nicht deutschen Kindern in der Muttersprache derselben ertheilt, auf der Mittel- und Oberstufe dagegen in der deutschen Sprache, und darf hier die Muttersprache nur soweit gebraucht werden, als die Vermittelung des Verständnisses es erfordert."

* **[Zum Erbrecht.]** Die Frage, ob bei der testamentarischen Einsetzung der „Geschwisterkinder" des Erblassers als Erben die halbbürtigen Geschwisterkinder mit den vollbürtigen gleichmäßig erben, ist vom Reichsgericht durch Urtheil vom 14. Juni d. J. in Uebereinstimmung mit dem Kammergericht in einem für die halbbürtigen Geschwisterkinder günstigen Sinne entschieden worden.

* **[Bezüglich des Dienstverhältnisses der wissenschaftlichen Hilfslehrer]** an den höheren Lehranstalten hat kürzlich anläßlich eines Specialfalles, in welchem es sich darum handelte, einem Hilfslehrer alle mit der Stellung eines ordentlichen Lehrers verbundenen Rechte mit Ausnahme des Wohnungsgeldzuschusses zu gewähren, der Cultusminister eine Verfügung getroffen, in welcher er betont, daß es nicht in seiner Absicht liege, eine solche besondere Kategorie der wissenschaftlichen Hilfslehrer zu schaffen; denn ein solches Dienstverhältniß würde, bei unerheblicher Bedeutung für einzelne jüngere Mitglieder des Lehrerstandes und ohne Werth für den Dienst, nur dazu führen, in manchen Fällen an den sich erweiternden höheren Lehranstalten die Aufrechterhaltung des Normalbesoldungsetats und des Wohnungsgeldzuschusses in Frage zu stellen.

* **[Ueber die große Pontonier-Uebung bei Fordon]**, welche wir in unserer gestrigen Abend-Nummer bereits erwähnt haben, geht uns folgende nähere Schilderung zu:

✉ **Bromberg**, 12. August. Gestern fanden größere Gefechtsübungen der gesammten Garnison von Bromberg in Verbindung mit den Pontonier-Uebungen bei Fordon unter Leitung des Generalmajors v. Linstow, Commandeurs der 7. Inf.-Brigade, statt. Als Kriegslage wurde angenommen, daß ein Ost-Dechament von Ostrometzko her am 11. August Morgens die Weichsel bei Fordon zu überschreiten habe, um einen Brückenschlag über dieselbe gegen einen aus der Richtung von Crone a. B. in Anmarsch gemeldeten Feind (das West-Detachement) zu decken. Die Uebung begann bei Fordon mit dem kriegsmäßigen Uebersetzen des 1. Bataillons 129. Inf.-Regts. von dem rechten nach dem linken Ufer durch Pontons, bemannt durch Garde-Pioniere unter Befehl des Majors v. Kleist. — Pfeilschnell flogen die mit der Infanterie dicht besetzten Boote über die breite Wasserfläche, von den kräftigen Ruderschlägen der Garde-Pioniere getrieben. Zehn Minuten nach der Abfahrt des ersten Bootes vom rechten Ufer befand sich das Bataillon gefechtsbereit auf dem linken Ufer des Stromes. Das Ost-Detachement rückte demnächst in eine Bereitschaftsstellung auf das Plateau bei Wilhelmshöhe, Dragoner-Patrouillen dem Feinde auf allen Straßen entgegensendend; während im Rücken des Detachements die vereinigten Garde-, schlesischen und königlich sächsischen Pioniere den Brückenschlag an der Ueberfähre bei Fordon begannen. Um 10 Uhr trat der Feind aus dem Jaruczyner Walde heraus und schickte sich zum Angriff gegen die stark befestigte Stellung des Ost-Detachements bei Wilhelmshöhe an. In der Front den Gegner festhaltend und beschäftigend, gingen die Hauptkräfte des Angreifers von Marienfelde her gegen Wilhelmshöhe vor. Bis 11 Uhr leistete das Ost-Detachement den lebhaften Angriffen des West-Detachements kräftigen Widerstand. Erst um diese Zeit sah sich das erstere, der Ueberlegenheit weichend, genöthigt, seine Stellung aufzugeben, um seinen Rückzug nach Fordon, wo inzwischen die Brücke über die Weichsel fertig gestellt war, anzutreten. Um 11½ Uhr Mittags wurde die Gefechtsübung abgebrochen und die Offiziere zu einer Besprechung zusammenberufen. Nachmittags bivouakirten die Truppen in der Umgegend von Fordon, mit Abkochen ihres Mittagsmahls beschäftigt. Das stille Städtchen Fordon selbst war in ein lärmendes Kriegslager verwandelt. Offiziere jeden Grades kamen und gingen, Ordonnanzen jagten durch die Stadt, Verpflegungs-, Feld-Geräthswagen rasselten über das Pflaster, Mannschaften in Trupps, mit Gefäßen zum Wasserholen ausgerüstet, durchzogen die Straßen; das alles gewährte ein lebendiges, fesselndes Bild für jeden jungen und alten Angehörigen des Militärstaates Preußen. Am späten Nachmittage zogen Dragoner, Artillerie und Infanterie in langen Colonnen der Garnison Bromberg wieder zu. Ein zahlreiches Publikum hatte der interessanten Uebung zu Wagen und zu Pferde beigewohnt. Ferner waren österreichische und bairische Offiziere und der japanesische Prinz Sabit anwesend. Letzterer interessirte sich ganz besonders für den Brückenschlag, dem er große Aufmerksamkeit schenkte.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein Kaisergeschenk.]** Vor einigen Tagen erschien in der Kanzlei des Oberhofmeisters in Wien ein Herr, der sich Carl Felbermeyer nannte und um die Erlaubniß bat, in den nächsten Tagen dem Kaiser zu seinem Geburtsfeste ein Geschenk zu überreichen, das ihm gewiß Freude bereiten werde. Herr Felbermeyer zeigte und schilderte das Geschenk: In einem 145 Centimeter hohen und ebenso breiten, mit Glas überdeckten Rahmen befindet sich ein aus 15 000 Käfern verschiedenster Gattung dargestellter kaiserlicher Doppeladler, zu dessen Seiten, gleichfalls aus Käfern dargestellt, die Namen: Franz Josef, Rudolf, Elisabeth, Stefanie, Valerie. Die Randverzierungen, welche den Adler und die Namen umsäumen, sind aus gleichfarbigen Käfern dargestellt, während die Conturen des Adlers die verschiedenst gefärbten Species aufweisen. Herr Felbermeyer fügte hinzu, er sei vor zwei Jahren Gärtner in Zillingdorf bei Wiener-Neustadt gewesen, woselbst er Gelegenheit gehabt habe, einen Theil der auf dem Bilde vereinigten Käfer selbst zu sammeln, die übrigen habe er von Naturfreunden aus allen Kronländern erhalten; die Zusammenstellung des Käferbildes habe sieben Vierteljahre in Anspruch genommen. Die Käfer seien derart präparirt, daß er für einen mindestens hundertjährigen Bestand derselben garantiren könne. Der patriotische Käfersammler, der sehr freundlich entlassen ward, wurde angewiesen, seine Bitte, dem Kaiser das Geschenk persönlich überbringen zu dürfen, schriftlich an das Oberhofmeisteramt zu richten.

* **[Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan.]** In Begleitung eines kohlschwarzen Cavaliers betrat ein neckisch gekleidetes, hübsches Mädchen einen Gasthausgarten in Wien. Der Mohr bestellte ein anständiges Mittagessen und bemerkte wahrscheinlich nicht, daß die Augen seiner Donna ziemlich oft zu einem anderen Tische hinüberflogen, an welchem ein vornehm gekleideter junger Herr saß. Die Blicke wurden immer lebhafter ausgetauscht, endlich gab der Herr einem Kellner den Auftrag, dem Fräulein heimlich einen Zettel zuzustecken. Indeß verstand sich der Kellner hierzu nicht. „Net um tausend Gulden fang i mit dem schwarzen Othello was an!" betheuerte der Ganymed. Auch ein zweiter und dritter ließ sich nicht dazu bewegen. Endlich entfernte sich der Neger, um im „Gassenschank" einige Gläschen Cognac hinter die Binde zu gießen, was er vor dem Fräulein zu thun sich offenbar genirte. Mit Erstaunen bemerkte man nun eine rasche Verständigung des jungen Herrn am Nebentische mit der Dame — und rasch verließen die beiden Arm in Arm den Garten. Die Kellner harrten mit verlegenen Mienen und in großer Angst der Rückkehr des eleganten Afrikaners. Es mußte, so fürchteten alle, zu einer furchtbaren Scene kommen, wenn der Othello seine Desdemona nicht wiederfand und gar noch hörte, daß dieselbe entführt worden sei. Der schwarze Herr kam mit gravitätischer Miene wieder im Garten an. Kein Kellner ließ sich sehen. Jetzt mußte der Lärm losbrechen. Wie verdonnert waren jedoch die spähenden Garcons, als sich über das Gesicht des Negers ein breites Lächeln zog, als er ruhig an dem Tische Platz nahm und die Dame garnicht zu vermissen schien, sondern gemüthlich an seinem Glase klingelte. Es kam lange niemand, ihn zu bedienen. Als jedoch die Augen des schwarzen Gentlemen zu rollen anfingen, stellte sich ein Muthiger bei ihm ein. Der von seiner Dame Verlassene trank eine Flasche Wein nach der anderen und so lange, bis es Abend wurde und dem Zahlkellner schon Bedenken aufstiegen. Da — kam das entflohene Paar im Fiaker zurück. Ruhig schritten das Mädchen und ihr Begleiter zu dem Schwarzen hin und nahmen neben ihm Platz — in den Augen der Kellner wieder ein staunenswerthes Wunder. Es wurde weiter gezecht und der weiße Gentleman bezahlte alles. Nach dem Abendessen fuhr der Nager mit der Dame fort. — Und die Erklärung dieser etwas „dunkeln" Geschichte? Die Dame war, wie sich später herausstellte, Erzieherin in demselben Hause, welchem der Mohr als Diener angehörte. Sie hatte mit dem jungen Herrn ein zartes Verhältniß, und der Schwarze war nur mitgenommen, um — den Schein zu wahren.

* **[Einen Spaziergang durch Europa]** unternimmt jetzt ein junger Amerikaner, der vorige Woche in München eintraf. Derselbe fuhr von Newyork mit dem Dampfer nach Glasgow, marschirte durch Schottland und England nach London, fuhr von dort nach Paris und wanderte dann in zwölf Tagen von Paris nach Basel. Der Grenzsperre halber mußte er den Umweg über Basel-Zürich nach München machen. Der junge Mann, dem die Tour vortrefflich bekommen ist, gedenkt von München über Salzburg und Tirol sich nach Italien zu wenden.

Standesamt.

Vom 13. August.

Geburten: Malermeister Paul Pajewski, 2 T. — Stadtsecretär Adolf Döhring, S. — Arbeiter Hermann Gasnowski, S. — Arbeiter Franz Schiske, T. — Tischlergeselle Karl Hahn, S. — Gerbergeselle Hermann Feyerke, S. — Tischlermeister Bernhard Steppel, S. — Ober-Postdirections-Bureau-Assistent Albert Schenk, T. — Kutscher bei der Pferdebahn Theodor Buschkowski, S. — Tischlergeselle Johann Broza, T. — Ober-Feuerwehrmann Hermann Tieck, S. — Kellner August Wegner, T. — Arbeiter Michael Jeschke, T. — Kutscher Franz Hinz, T. — Schneidergeselle August Logal, S. — Tischlergeselle George Neumann, T. — Schneidergeselle Leopold Jekel, S. — Unehelich: 3 S.

Aufgebote: Brauerei-Fabriker Anton Mudlaff hier und Marie Jasinski in Kulmsee. — Maurerges. Jakob Grabowski und Auguste Emilie Rahel Zöllmann. — Postsecretär Paul Heinrich v. Roy aus Elbing und Martha Auguste Maria Steege von hier. — Kaufmann Wolff Marcus aus Neumark und Rebekka Brilles von hier.

Heirathen: Arbeiter August Weide und Anna Elisabeth Voß. — Restaurateur Carl Julius Stuhlmacher und Elisabeth Martha Marie Görner aus Dirschau.

Todesfälle: T. d. Malermeisters Paul Pajewski, 7 Stunden. — T. desselben, 5 Stunden. — Schneidermeister Heinrich Lietzau, 52 J. — T. d. Arb. Gustav Schwarz, 11 M. — Wwe. Justine Werner, geb. Borrmann, 58 J. — S. d. Arb. Heinrich Marquardt, 8 M. — Arbeiterin Wilhelmine Ott, 26 J. — T. d. Schuhmacherges. Franz Lehmann, 2 M. — Arbeiter Johann Dupki, 55 J. — T. d. Kaufmanns Bernhard Löwenberg, 2 W. — Frau Emilie Gagert, geb. Schulz, 64 J. — T. d. Arb. Rudolf Rosinski, 6 M. — T. d. Schlosserges. Johann Müller, 6 M. — S. d. Malergeh. Ferdinand Hipp, 2 M. — S. d. Tischlerges. Karl Hahn, 1 Stunde. — S. d. Arb. Gustav Plumbohm, todtgeb. — S. d. Schiffszimmerges. Julius Krehfeldt, 77 J. — S. d. Schneiderges. Julius Blöß, 1 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. August.

Weizen, gelb		
Sept.-Okt.	170.00	168,70
Nov.-Dezbr.	171,70	170,20
Roggen		
Sept.-Okt.	137,50	136 00
Nov.-Dezbr.	140,50	139.00
Petroleum pr. 200 ℔		
loco	24,90	25.00
Rüböl		
Sept.-Okt.	51,90	50,70
Okt.-Nov.	51,50	50,50
Spiritus		
August-Sept.	—	—
August-Sept.	32,20	32,00
Sept.-Okt.	32,40	32,20
4% Consols	107,50	107,40
3½% westpr. Pfandbr.	102,00	102,25
do. II.	102,00	102,25
do. neue	102,00	102,25
5% Rum.G.-R.	—	94,00
Ung. 4% Gldr.	84,40	84,20

2. Orient-Anl.	60 60	60,20
4% russ.Anl.80	84.40	84,00
Lombarden	43.50	43,30
Franzosen	104,00	103,90
Cred.-Actien	165,00	165,2[illegible]
Disc.-Comm.	224,00	221,60
Deutsche Bk.	172,50	169,50
Laurahütte	121,40	120,10
Oestr. Noten	166,20	166,10
Russ. Noten	199,20	197,30
Warsch. kurz	198,60	196,75
London kurz	—	20,48
London lang	—	20,36
Russische 5% SW.-B g.A.	63,90	65,25
Danz Privatbank	143,70	143,70
D. Oelmühle	151,70	151,70
do. Priorit.	135,75	135,00
Mlawka St-P	112 70	113,00
do. St-A	71,40	70,80
Ostpr. Südb. Stamm-A.	119,00	116,10
1884er Russ.	98,70	98,50

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 13. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 263⅞, Franzosen 206¼, Lombarden 86, ungar. 4% Goldrente 84,30. Russen von 1880 84,50. — Tendenz: fest.

Wien, 13. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 317,80, ungar. 4% Goldrente 101,65. Tendenz: schwächer.

Paris, 13. August. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente fehlt, 3% Rente 83,90, ungar. 4% Goldrente 83 15/16, Franzosen 525,00, Lombarden 216,25, Türken 14,95, Aegypter 430. Tendenz: ruhig. — Kein Zuckermarkt.

London, 13. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99⅜, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 98, Türken 14¾, ungar. 4% Goldrente 82¼, Aegypter 84¾, Platzdiscont 2¾. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14⅜. Tendenz: fest.

Petersburg, 13. August. Wechsel auf London 3 M. 102,20, 2. Orient-Anleihe 99⅜, 3. Orient-Anleihe 98⅝.

Danzig, 11. August.

, **[Wochen-Bericht.]** Das Wetter ist den Erntearbeiten während der Woche günstig gewesen, und hat der Landmann einen guten Theil des reifen Getreides einbringen können; gleiches Wetter bleibt für die nächste Zeit sehr erwünscht. Das Weizengeschäft an unserem dieswöchentlichen Markte war großen Preisschwankungen unterworfen; zu Anfang zeigte sich eine allgemeine Nachfrage und steigerte Preise für inländische als Transitwaare um 2 bis 3 ℳ per Tonne. Bei dem beständigen warmen Wetter und den lustlosen Berichten der auswärtigen Märkte verflaute unser Markt, und weisen die heute zugestandenen Preise nicht nur den Verlust der erreichten Steigung auf, sondern sind für inländische Weizen 2 ℳ, für Transitwaare bis 5 ℳ per Tonne niedriger als am Schluß der vergangenen Woche anzunehmen. Mit der Eisenbahn trafen 362 mit Getreide, Saat und Kleie beladene Waggons ein, und aus diesen und den Wasserzufuhren fand ein Umsatz von ca. 1500 Tonnen statt. Bezahlt wurde: inländischer Sommer- 133, 134℔ 168, 169 ℳ, bunt 130℔ 165 ℳ, hellbunt 128/9, 133℔ 170, 171 ℳ, weiß 132, 134℔ 171, 173 ℳ, polnischer zum Transit bunt 127℔ 138 ℳ, hellbunt 125/6℔ 141 ℳ, hochbunt 132/3℔ 150 ℳ, russ. zum Transit Ghirka 128/7, 128/9℔ 122, 126 ℳ. Regulirungspreis inländischer 169, 171, 168, 166 ℳ, zum Transit 140, 142, 139, 136 ℳ — Auf Lieferung inländ. per Septbr.-Oktbr. 170, 172, 169, 167½, 168, 166½ ℳ, zum Transit per Sept.-Oktober 137½, 138½, 137, 136, 134 ℳ, per Oktbr.-November 137, 136, 134 ℳ, per April-Mai 140½, 141, 139½, 138 ℳ.

Roggen verfolgte zu Anfang der Woche eine steigende Richtung, verflaute aber auch und schließt in den Preisen für inländische Waare niedriger, für Transitwaare dagegen behauptet. Bezahlt wurde bei einem Umsatze von ca. 300 Tonnen per 120℔: inländischer neuer 120℔ 124 ℳ, alter 124℔ 119 ℳ, polnischer zum Transit 123/4℔ 79 ℳ, russ. zum Transit 123/4℔ 78 ℳ. Regulirungspreis inländischer 118, 121, 119, 118 ℳ, unterpolnischer 75, 77 ℳ, zum Transit 73, 75 ℳ Auf Lieferung inländ. per September-Oktober 120½, 121, 123, 12 ½, 120, 120½, 119, 118½ ℳ, per Oktober-Novbr. 123, 121½ ℳ, per Novbr.-Dezbr. 123½, 123 ℳ, unterpolnisch per August 79 ℳ, Sept.-Oktober 80 ℳ, zum Transit per Sept.-Oktober 79, 78½, 80½, 80, 79 ℳ, Okt.-Novbr. 79 ℳ, Nov.-Dezbr. 83 ℳ — **Gerste** russ. 108, 112℔ 80, 82 ℳ, hell 104℔ 85 ℳ, zum Transit Futter- 76, 79 ℳ — **Hafer** inländ. 120 ℳ — **Erbsen** polnische Futter- 98, 100 ℳ — **Rübsen** inländ. 190—212 ℳ — **Raps** inländischer 200 bis 207 ℳ

Mit Eintritt warmer Witterung und Aussicht auf eine bessere Kartoffelernte, als vermuthet, ist die Tendenz für **Spiritus** recht flau geworden und ist Spiritus selbst zu 1 ℳ billigeren Preisen als zu Anfang dieser Woche stark angeboten, ohne Nehmer zu finden. Der Absatz nach dem Inlande und Auslande stockt vollständig und jedes künstliche Mittel, die Spirituspreise zu steigern, schlägt naturgemäß fehl. Denn nur guter Absatz und Nachfrage nach Sprit vermag die Spirituspreise zu heben und nicht eine Bevormundung durch die geplanten und immer wieder auftauchenden Spiritus-Monopol-Banken. Die hiesigen Lagerbestände betrugen ca. 3½ Mill. Liter und dürften bis zum Beginn der neuen Brenncampagne nicht aufgebraucht werden. Contingentirter Spiritus 51,50 ℳ und 51 ℳ Gd. Nicht contingentirter 31,50—31 ℳ und 30,50 ℳ Gd.

Rohzucker.

Danzig, 13. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: sehr fest. Heutiger Werth ist 14 ℳ incl. Sack Basis 88° Rend. ab Transitlager Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags: Tendenz: fest. Termine: August 14,55 ℳ Käufer, Septbr. 14,05 ℳ do., Oktbr. 12,85 ℳ do., November-Dezember 12,52½ ℳ do., Januar-März 12 67½ ℳ do.

Magdeburg. (Schlußcourse.) Tendenz: fest. Termine: August 14,55 ℳ Käufer, September 14,07½ ℳ do., Oktober 12,90 ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,60 ℳ do., Januar-März 12,70 ℳ do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 13. August.

Aufgetrieben waren: 31 Rinder (nach der Hand verkauft), 223 Hammel; 203 Landschweine preisten 30—32½ ℳ per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt.

Butter und Käse.

Berlin, 12. August. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) **Butter.** Die Stille im Butterhandel setzte sich auch in dieser Woche fort und nur der guten Meinung für eine kurz bevorstehende Besserung ist es zu danken, daß sich die bisherigen Notirungen nicht nur behaupteten, sondern eher noch versteiften. Dasselbe bezieht sich auch auf Landbutter.

Wir notiren alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 93—98 ℳ, IIa. 85—92 ℳ, IIIa. 75—84 ℳ. Landbutter: pommersche 72—77 ℳ, Netzbrücher 75—80 ℳ, schlesische 75—80 ℳ, ost- und westpreußische 70 bis 75 ℳ, Tilsiter 75—80 ℳ, Elbinger 75—80 ℳ, bairische — ℳ, polnische 72—76 ℳ, galizische 70—72—74 ℳ

Berlin, 12. August. (Originalbericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Käse erfreute sich guter Nachfrage. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80 bis 85 ℳ, secunda und imitirten 50 bis 65 ℳ, echten Holländer alte Waare 85—90 ℳ, neue Waare 70 bis 75 ℳ. Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 28—32 ℳ, Qu.-Backsteinkäse 15—20 ℳ für 50 Kilo franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde: 2,50 bis 2,60 ℳ per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. August. **Wind:** S.

Angekommen: Anna, Backhus, Stralsund, Del.

Im Ankommen: 1 Brigg, 2 Dampfer.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Wittling a. Berlin, Assessor. Harnack a. Halle a. S., Professor. Lambeck a. Dt. Eylau, Major. Denartz a. Berlin, Sanitätsrath. Fehlauer aus Rostock, Fabrikbesitzer. Braun a. Leipzig, Erhard aus Nürnberg, Zimmermann a. Nürnberg, Votsch a. Magdeburg, Hücke a. Köln a. R., Fischer a. Stuttgart, Fedorowitsch n. Gem. a. Breslau, Mitsch a. Dresden, Salomon a. Berlin, Dahlitz a. Frankfurt a. M., Kaufleute.

Hotel du Nord. Frhr. v. Schertell a. Czarnen, Rittergutsbesitzer. Frau v. Frantzius a. Uikau, Rittergutsbesitzerin. Karsnicki a. Posen, Zitzlaff a. Neustadt, Postmeister. Müller a. Frankfurt a. O., Ronai a. Berlin, Guttmann n. Gem. a. Breslau, Frohmann a. Offenbach, Sulzmann a. St. Arnual, Hertsch a. Bammenthal, Neumann a. Königsberg, Greis a. Eßlingen, Kolb a Berlin, Ruhm a. Berlin, Potlitz a. Lübeck, Cohn a. Berlin, Jacoby a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Koch a. Königsberg, Steuer-Insp. Arenstedt a. Dresden, Bau-Commissar. Meißner a. Dirschau, Ingenieur. Pawlowski a. Lemberg, Kassirer. Ziemens nebst Familie a. Schridlau, Gutsbesitzer. Pascotto a. Mewe, Lieferant. Gräfin Schwerin a. Königsberg. Momber a. Marienburg, Gymnasial Lehrer Schweizer a. Schönbaum, Besitzer. Lyck a. Pelplin, Domorganist. Krafft nebst Tochter a. Elbing, Rentier. v. Lyncken a. Breslau, Student. Krosta nebst Familie a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Prinz a. Berlin, Ebert a. Lüttich, Mingram a. Hamburg, Krümmel a. Saalfeld, Schever a. Berlin, Tischner a. Leipzig, Märker a. Augsburg, Kolbe und Schaffranke a. Berent, Grüttner a. Breslau, Leiser a. Jablonowo, Bremel a. Bochum, Preuscher a. Liebstadt, Simon a. Mainz, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Burchard a. Heilsberg, Sanitätsrath. Timme a. Berlin, Rentier. v. Sanden a. Berlin, Offizier. Preuß a. Dirschau, Bankdirector. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Frau Rittergutsbesitzer v. Levenar a. Johannesthal. Betram a. Rexin, Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, Mac Lean a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Bruns a. Hochstrieß. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Schmidt a. Oeynhausen, Buhle a. Hamburg, Mulzer a. Dresden, Blumenthal a. Warschau, Müller a. Lahr, Lilienthal a. Marienwerder, Simon, Bick, Heilborn a. Breslau, Loges, Fischer a. Berlin. Stemler a. Stolp, Schwiehering a. Dresden, Freischmidt a. Annaberg, Steinhardt a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Rögner a. Thale a. H., Thomas a. Zwönitz, Simon a. Frankfurt, Weinberg a. Köln, Berg a. Wien, Duesberg a. Hückswagen, Fleischmann a. Nürnberg, Siermann a. Berlin, Lustig a. Dresden, Goldbach n. Gem. a. Graudenz, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarisches H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute wurde uns eine Tochter geboren. (9175
Danzig, den 13. August 1888.
R. Seydel und Frau.

Heute wurde uns ein Sohn geboren.
Danzig, den 13. August 1888.
9164) **H. Hackbarth und Frau.**

Die Geburt einer muntern Tochter zeigen ergebenst an
Danzig, den 13. August 1888
M. Löwinsohn und Frau, geb. Davidsohn. (9181

Margarete Janßen—Danzig.
Heinrich Krüger—Münster i/W.
Verlobte. (9174

Emma Radde,
Friedrich Winkelhöfer,
Verlobte.
Marienburg—Graslitz (Böhmen) im August 1888. (9176

Bekanntmachung.

In unser Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 473 eingetragen, daß der Kaufmann **Peter Claaßen** in Danzig für seine Ehe mit **Charlotte Marie Fangmann** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch Vertrag vom 2. Juni 1888 mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.
Danzig, den 4. August 1888.
Königliches Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rittergut Ollesk Band 1 Blatt Nr. 1 auf den Namen 1. der verwittweten **Mathilde Pohl** geb. Witte, 2. der **Martha Pohl**, 3. des **Anton Gabriel Pohl** eingetragene Rittergut Ollesk nebst Zubehör

am 28. Septbr. 1888,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Rittergut ist mit 369,39 M Reinertrag und einer Fläche von 486,41,74 Hektar zur Grundsteuer, mit 555,00 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden. (9131
Thorn, den 26. Juli 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Gemeinde-Einnehmers** (Steuer-Erhebers) hierselbst ist vom sofort zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt jährlich:
a. pensionsfähiges Gehalt . . . 900 M
b. Bureaukosten-Entschädigung . . . 150 M
c. die von Erhebung der Staatssteuern alljährlich einkommenden Tantiemen im Betrage von ca. 450 M

Nach einjähriger Probezeit erfolgt definitive Anstellung.

Qualificirte Bewerber, welche 2400 M Caution zu stellen vermögen, wollen sich unter Einreichung ihres Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse binnen 14 Tagen bei uns melden.
Rosenberg Westpr., 11. Aug. 1888.
Der Magistrat.
Ziu. (9115

Erledigte Stelle.

An der unterzeichneten Provinzial-Irrenanstalt soll die erledigte Stelle des **Oekonomen** besetzt werden. Neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung im Werthe von 150 M ist ein Baargehalt von 1350 M mit dieser Stelle verbunden. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung des Civil-Versorgungsscheins, eines Lebenslaufs, Führungs- und Qualifikations-Attestes etc. bei dem Unterzeichneten einreichen. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Schwetz, den 1. August 1888.
Provinzial-Irren-Anstalt.
Dr. Grunau, Director.

Rittergut s-Verpachtung 1200 Mg.
1000 Mg. sicherer Rothklee- und Weizenacker, 200 Mg. f. Wiesen, sofort à Mg. 5 M zu verpachten. Gute Lage. Reg.-Bez. Danzig. Selbstreflectanten alles Nähere bei **Albert Kleist,** Danzig. (8934

Geschäfts-Verkauf.

Der Besitzer eines renommirten seit langer Zeit nachweislich mit gutem Erfolge in einer größeren Kreisstadt Westpreußens betriebenen Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäfts beabsichtigt, eingetretener Verhältnisse wegen, sein in bester Lage der Stadt belegenes Grundstück mit großer Einfahrt, in welchem außer dem genannten Geschäft noch mehrere Läden mit gutem Erfolge betrieben werden, zu verkaufen. Anzahlung circa 20000 M. Zu erfragen unter Nr. 50 in der Exped. des Geselligen, Graudenz.

Alte Brennerei-Einrichtung kauft ein Cassa-Käufer. Offerten sub E 16 995 befördert Haasenstein u. Vogler, Königsberg i. Pr. (9113

Zum 1. Januar k. J. wird die Molkerei in Groß Lichtenau pachtfrei. Dieselbe hat Dampfbetrieb mit Butterfabrikation eingerichtet. Zwei Eiskeller sind dabei. Offerten sind zu richten an
Th. Tornier, Gr. Lichtenau.

Eine alte, gebrauchte, 5–6pferd. **Locomobile** wird, mit genauester Preisangabe, zu kaufen gesucht. (8967
W. Hübert, Mühlenbesitzer, Krebsfelde per Fürstenau.

Aufruf

zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich bei Wörth.

Kaiser Friedrich ist von uns geschieden. All' der Liebe und Verehrung, welche wir ihm bei Lebzeiten als Menschen, als Fürsten und Feldherrn gezollt, können wir sichtbaren und dauernden Ausdruck nur noch durch ein Denkmal verleihen, welches würdig ist des großen Todten. Und fragen wir: Wo ist der geeignete Platz für ein Friedrichsdenkmal, zu dem jeder Deutsche dankbaren und freudigen Herzens beisteuern kann? so bietet sich ungesucht die geweihte Stätte dar, wo Friedrich seinen herrlichsten Sieg erfocht, wo auf blutigem Schlachtgefild die köstlichste Frucht erwuchs, die er von Jugend auf ersehnt, das unvertilgbare Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme. Und von der Höhe, wo der heiße Kampf getobt, in Fröschweiler, grüßt nach allen Seiten weit ins Land hinein die schöne Friedenskirche, die unter Friedrichs besonderem Schutze stand, ein redendes Zeugniß dafür, daß nicht Kampf und Ruhm, sondern Friede und Versöhnung, auch in dem wiedergewonnenen Lande, das höchste Ziel seines Strebens war.

Darum, wer den Helden ehren will, der durch den Sieg bei Wörth dem deutschen Volke das erhebende Gefühl der auf Einigkeit beruhenden Kraft wiedergeschenkt hat; wer dem edlen Fürsten seine Verehrung und Dankbarkeit bezeugen möchte, der durch seine milde, hochherzige, für alles Schöne und Gute begeisterte Persönlichkeit Nord und Süd vereinigt und aller Herzen gewonnen hat: der wirke mit uns, daß bei Wörth dem geliebten Kaiser ein Denkmal erstehe, das auch künftigen Geschlechtern ein Wahrzeichen werde seiner edlen Größe, unserer dankbaren Liebe.

Der geschäftsführende Ausschuß:

Heller, Kaiserl. Amtsrichter in Wörth, Vorsitzender. **Dr. v. Rohden,** Gymnasial-Oberlehrer, Premier-Lieutenant d. R. **Engel,** Kaiserl. Enregistrements-Einnehmer in Hagenau, Schatzmeister. **Andrae,** Referendar, Lieutenant d. R. **Dr. Biedert,** Chefarzt des Hagenauer Hospitals. **Bippert,** Kaiserl. Postmeister in Sulz u. W. **Bollinger,** Kaiserl. Amtsgerichtsrath in Hagenau, Premier-Lieutenant a. D. **Brack,** Kaiserl. Hypothekenbewahrer in Weißenburg. **Chrobog,** Kaiserl. Polizeicommissar in Niederbronn. **Graf v. Dürckheim-Montmartin** auf Schloß Fröschweiler, Premier-Lieutenant d. R. **Fr. Gilardone,** Redacteur und Buchdruckereibesitzer. **König,** Kaiserl. Oberförster in Weißenburg. **Mayer,** Kaiserl. Steuer-Einnehmer i. Weißenburg, Hauptm. a. D. **Mees,** Kfm. in Sulz u. W. **North,** Kaiserl. Amtsrichter in Sulz u. W. **Schneider,** Kaiserl. Steuer-Einnehmer in Bischweiler, Lieutenant d. L. **Siegfried,** Kreisdirector in Hagenau. **Spiecker,** Kreisdirector in Weißenburg. **Strohmeyer,** Kaiserl. Oberförster in Hagenau. **Trautmann,** Bürgermeister in Wörth. **v. Wickede,** Kaiserl. Obersteuer-Controleur in Niederbronn, Hauptmann a. D. **Wißmann,** Gymnasial-Lehrer in Weißenburg, Premier-Lieutenant d. L.

Der erweiterte Ausschuß:

Gymnasialdirector F. Bach, Birkenfeld. Stadtpfarrer Dr. Bacmeister, Oehringen. Prof. Dr. Wilh. Bender, Bonn. Landesdirector Dr. v. Bennigsen, Reichstagsabg. Prof. Dr. W. Beyschlag, Halle. Prof. Dr. O. Binswanger, Jena. Ob.-Forstmstr. Frhr. v. Brandenstein, Straßburg. Ob.-Landesger.-Präs. Dr. K. Krüger, Jena. R.-Abg. Gymnasialdir. Dr. Bulle, Bremen. Oberreg.-Rath Carl, Straßburg. Prof. Dr. Ernst Curtius, Berlin. Gymnasialdir. A. Dammert, Mülhausen i. E. Chefred. Pascal David, Straßburg. Gymnasialdir. Dr. Deecke, Buchsweiler. Hofrath H. Dinckelberg, Sondershausen. Bürgermstr. A. Dirheimer, Kaltenhausen i. E. Bauinspect. Dobel, Stuttgart. Bürgermstr. G. Dommel, Saar-Union. Dr. Dornblüth, Rostock. Ober-Consistorialrath Düsterdieck, Hannover. Landesgerichtsrath Dr. Eiler, Konstanz. Prof. Dr. v. Esmarch, Exc., Kiel. Generallieutenant a. D. v. Flockherr, Exc., Ankensor. Pfarrer Th. Trede, Neapel. Kaufmann A. Geisenberger, Hagenau. Prof. Dr. Giller, Jena. Geh. Sanitätsrath Dr. Graf, Elberfeld. L.-Abg. Rechtsanw. Dr. Gutfleisch, Gießen. Bürgermstr. Halm, Metz. R.-Abg. Prof. Dr. Hänel, Kiel. Grubenbes. Fr. W. Haniel, Ruhrort. Frh. C. Heyl, Herrnsheim. Kurdir. J. Hey'l, Wiesbaden. Kapellmeister Bruno Hilpert, Straßburg. Staatsminister a. D. v. Hofmann, Exc., Berlin. Bürgermstr. Hohle, Kaiserslautern. Prof. v. Holtzendorff, München. Generalmajor a. D. H. Frhr. v. Hügel, Dorlisheim i. E. Oberst a. D. Frhr. v. Hügel, Dorlisheim i. E. Geh. Justizrath Dr. v. Ihering, Göttingen. Notar Dr. Illig, Röschwoog i. E. Rechtsanwalt Jöckel, Friedberg i. H. L.-Abg. Fr. Kiefer, Konstanz. L.-Abg. Knebel, Merzig. Buchdruckerei-Besitzer Knorr, München. Oberamtsrichter Ch. v. Krafft-Dellmensingen, Ansbach. Kurdirector Krieg, Westerland auf Sylt. Reg.- und Medizinalrath Dr. Kuby, Augsburg. Commerzienrath E. Lang, Blaubeuren bei Ulm. L.-Abg. Dr. E. Lotichius, St. Goarshausen. Präsident der Generaldirection d. Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen Mebes, Straßburg. R.-Abg. Menzer, Neckargemünd. Rentner u. Beigeordn. Meyer, Lützelstein i. E. Prof. Dr. Ad. Michaelis, Straßburg. R.-Abg. Oechelhäuser, Dessau. Oberbürgermeister A. Prentzel, Hagen i. W. Hauptsteueramtscontr. v. Prielmayer, Hagenau. Abg. H. Rickert, Danzig. Gymnasiallehrer Rösener, Schweidnitz. Prof. Otto Roquette, Darmstadt. Kaufm. Rudlhoff-Grubs, Berlin. L.-Abg. v. Schenkendorff, Görlitz. Generaldirector d. Kgl. Museen Dr. R. Schön, Berlin. Pract. Arzt Dr. Schrich, Metz. Bankier Schwarzmann, Straßburg. R.-Abg. Seiz, Ansbach. R.-Abg. Siegle, Stuttgart. Pract. Arzt Dr. H. Smidt, Konstanz. Prof. Dr. Rudolph Sohm, Leipzig. Reg.-Assessor a. D. v. Sperber-Granden, Granden in Ostpr. Mitglied des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen C. Speckel, Illzach. L.-Abg. S. Stephan, Osthofen. Professor Dr. Studemund, Breslau. Director der königl. preuß. Staatsarchive v. Sybel, Berlin. Prof. Fr. Thiersch, München. Prof. Dr. Ritter v. Urlichs, Würzburg. Prof. Dr. R. v. Volkmann, Halle. Stadtverordneter Dr. Weber, Bonn. Obersteuerinsp. Weigel, Hagenau. Prof. A. v. Werner, Berlin.

Die Expedition der **„Danziger Zeitung"** ist bereit Beiträge entgegenzunehmen.

Fabrik- und Geschäfts-Verkauf

Wegen Kränklichkeit des jetzigen Besitzers ist ein in Königsberg in Ostpreußen in bester Lage befindliches **dreistöckiges Grundstück** mit einer **Dampf- Sprit- und Liqueur-Fabrik,** verbunden mit **Materialwaaren- und Destillations-Geschäft** zu verkaufen. Das Geschäft wurde **vor 38 Jahr.** von dem jetzigen Inhaber **gegründet,** hat feste und gute **Kundschaft** (en-gros u. en-detail). Die Fabrikeinrichtungen, geräumige Waarenläger u. Stallungen befinden sich in den Nebengebäuden, welche bis zu einer zweiten Straße durchgehen. Der **Verkaufspreis ist bedeutend unter dem Grund- und Bauwerthe** festgesetzt. Für erste Anzahlung und Uebernahme des Inventars werden 40 000 M erforderlich sein.
Gefällige Offerten unter **M. R. 567** postlagernd Hauptpost Königsberg in Ostpreußen erbeten. Auf Wunsch können die ersten Verhandlungen persönlich durch einen directen Vertreter der Verkäufer eingeleitet werden. (Zwischenhändler verbeten.) (8658

Mühlen-Verkauf.

Eine sehr einträgliche Wassermühle mit stetiger starker Wasserkraft, 2 Turbinen, 8 Gängen, reichlichem Mahlwerk, 2 Hufen Acker und Wiesen, 40 Jahre in einer Hand, soll wegen Krankheit des Besitzers billig u. zu günstigen Bedingungen verkauft werden. Offerten sub J. 16977 befördern Haasenstein u. Vogler, Königsberg in Pr.

Yorkshire-Eber

sprungfähig, sowie **Kammwoll-Böcke,** 1½ jährig, ca. 150 Pfund schwer, verkäuflich in Nauten per Göttchendorf Ostpr. (8707

Jede vorkommende Polster-Arbeit und Zimmerdecoration fertigt in und außer dem Hause sauber und billig **C. Migge,** Tapezier, I. Damm 2. (9171

Ein eiserner, einthüriger Geldschrank wird zu kaufen gesucht. Gefl. Adressen mit Preisangabe unter Nr. 9178 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

100 000 Mk. Mündelgelder
sind ganz oder getheilt auf pupillarisch sichere Hypothek zu vergeben. Adressen unter Nr. 8888 sind an die Exped. d. Ztg. zu richten.

30000 Mark
hinter 130 000 M Landschaft suche ich auf mein Rittergut. Adressen u. 9036 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Für Stellensuchende. Der Grund, warum so viele Briefe vergebens geschrieben werden, liegt zweifellos in der ungeeigneten Abfassung. Geg. Einf. M 1,10 in Briefm. vers. frco. 5 mustergült. höchsten Ansprüchen genügende Bewerbungs-Schemas. Fertigen auch spec. Briefentwurf nach Angaben. Central-Bureau „Original" **W. Bochmann** Leipzig. (8736

Cigarren-Reisender!
Eine erste **Cigarren-Fabrik Mannheims** sucht für Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen einen tüchtigen gut eingeführten **Reisenden.** Offerten sub N. 61 203 b an **Haasenstein u. Vogler, Mannheim.** (8898

Zum Erlernen d. Schlosserei wird ein Meister in einer Stadt Westpreußens oder Pommerns gesucht.
Gef. Offerten unter 58 D. Postamt **Hammerstein** postlagernd erbeten. Darauf schriftliche event. mündliche Abmachungen.

Eine Kindergärtnerin 2. Kl. in gesetzten Jahren, zugleich als Stütze der Hausfrau, wird für sofort gesucht. Offerten sub K. 16 postlagernd Hohenstein Westpr.

Für mein Eisen-, Stahl-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft, verbunden mit Magazin Haus- und Küchengeräthe, suche einen mit d. Branche durchaus tüchtigen
jungen Mann.
Nur solche wollen sich melden welche tüchtig, zuverlässig sind u. gute Zeugnisse besitzen.
Offerten nebst Zeugnißcopien mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station an
Wilhelm Krause,
8965) Marienburg.

Ein älterer erfahrener
Bau- und Möbeltischler,
welcher in der Behandlung und Führung von Holzbearbeitungs-Maschinen mit Dampfbetrieb Erfahrung besitzt, auch die Führung der Maschine und Tischlerei übernehmen muß, wird als (8998
Werkführer
zum sofortigen Antritt gesucht. Zeugnisse mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **Nr. 140** an die Expedition des „Geselligen".

Suche per October Stellung als
Wirthschafts-Inspector
direct unterm Prinzipal.
Gef. Offerten postlagernd A. F. **Gr. Lichtenau.** (9027

Eine erfahrene, gewissenhafte
Lehrerin
wird für eine höhere Privat-Töchterschule vom 1. October cr. ab gesucht. Kurzer Lebenslauf und Zeugnisse erbeten an
L. Paetsch, Schulvorsteherin, Bromberg. (8999

Zum 1. November d. J. wird ein evangelischer unverheiratheter erfahrener
Gärtner
gesucht. Adressen unter Nr. 9042 an die Exped. dieser Zeitung.

Suche für mein Hotel zum sofortigen Antritt einen Sohn anständiger Eltern als
Kellnerlehrling.
H. Harris,
9070) Briesen Westpreußen.

Für mein Materialwaaren und Schank-Geschäft wünsche ich zum 1. oder 15. October d. J. einen tüchtigen, jüngern Gehilfen bei gutem Gehalt zu engagiren.
L. Speisiger,
9098) Marienburg.

Landwirthschaftliche Elevenstelle
ist vom 1. October cr. gegen Pensionszahlung in Nauten per Göttchendorf Ostpr. zu besetzen.

Für ein Zucker-Exportgeschäft wird ein
Lehrling gesucht.
Meldungen unter Nr. 9160 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein zuverlässiger
Rechnungsführer
oder
Buchhalter
mit 1000 M Caution sofort gesucht für Dirschau.
Meldungen in **Dirschau,** Bau-Bureau, am Hafen. (9162

Für einen jung. Mann, evgl., mit der Berechtigung z. einj. Dienst, wird Stelle als Volontair auf einem nicht zu gr. Gute gesucht. Adr. sind u. 9157 mit Angab. der Pensionsford. a. d. Exp. d. Z. einzus.

Ein junger Mann wünscht behufs nützlicher Verwendung der Freistunden und Festhaltung seiner lat. Kenntnisse einigen Tertianern resp. Secundanern lat. Unterricht zu ertheilen, wozu ihn ein s. Z. gut abgelegtes Examen und ein 3 sem. phil. Studium befähigen dürfte.
Gef. Offerten unter Nr. 8471 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre im Auslande gewesen, der englischen Sprache mächtig, mit der doppelten Buchführung vertraut, sucht Stellung in einem hiesigen größeren Export-, Speditions- oder anderen Geschäft. Salair wird nicht beansprucht, sondern nur Gelegenheit gesucht sich in dies. Branch. hier vert. zu m. Gef. Off. u. 9166 i. d. Exp. erb.

Ein Kaufmann, Anfang der 30er J., sucht eine Stelle als Reisender in einem Colonialwaaren-Engros-Geschäft Danzigs. Routine hat er sich erworben durch ein 9 jähriges Reisen für Stettin. Gef. Offerten unter S. D. postlagernd **Graudenz.** (9063

Dänischer Comtoirist.
Im Laufe ½ Jahres wünscht ein junger Däne, 20 Jahre alt, Platz auf einem Handelscomtoir, als dänischer Correspondent oder dergleichen. Derselbe hat gute Zeugn. u. spricht ganz gut deutsch. Offerten sub 890 an das Handelsbureau in Copenhagen. (8961

Fleischergasse 55 hochparterre Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermieth. Näheres daselbst 3 Treppen. Besichtigung 10—12 Uhr. (9122

Hundegasse 91 ein Comtoir zu verm., auf Wunsch auch möbl. Zimmer z. 1. Oct. Näh. 1 Tr.

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte
Wohnungen
zu vermiethen.

Zoppot, Seestraße 49 ist eine
herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Mädchengelaß und sonstigem Zubehör vom October cr. für Winter und Sommer zu vermiethen. Zu erfragen Zoppot, Seestraße 50.

Ihr lieben Danziger laßt Euch sagen,
Wollt Ihr zu Frau K . . . geh'n,
Müßt Ihr ein Tischtuch mit Euch tragen,
Könnt sonst was Sonderbares sehn;
Denn plötzlich wenn Ihr wollt berappen
Die Zeche, die Ihr schuldig seid,
So müßt Ihr für d. weißen Lappen
Zwei Jute zahl'n mit Heiterkeit.

Druck und Verlag
von **A. W. Kafemann** in Danzig.